

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

154 (7.7.1925)



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 J ohne Zustellung. Einzel-  
preis 10 J, Samstag 15 J. — Anzeigen: die einpaltige Kolonelle  
20 J, auswärts 25 J, Reklamen 80 J. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.  
Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle Schriftleitung: Geora Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich: Her-  
n. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: mann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag  
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

### Regierungskampf um die Steuer- einnahmen

Im Steueraussschuß des Reichstags schlossen sich am Sams-  
tag der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold und der würt-  
tembergische Dr. Vink in großen und ganzen der Kritik an,  
die am Freitag der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-  
Wißhoff an den Finanzplänen der Reichsregierung geübt hatte.  
Dr. Reinhold erbot sich gegenüber den Vorwürfen der Ver-  
schwendung in den Ländern eingehende Unterlagen über die  
sächsischen Finanzen vorzulegen. Er hat, den bestehenden Aus-  
gleich zu verändern, bis diese Unterlagen vorliegt und  
das endgültige Schicksal der Hauszinssteuer entschieden sei.  
Im Namen der Regierung erklärte Staatssekretär Dr.  
Pösch, daß das Problem der Hauszinssteuer jetzt mit entschei-  
den werden soll; weiter betonte er, daß das Reich auf seine  
Forderung nach 90 Proz. der Einkommensteuer (die Länder  
verlangen bekanntlich 75 von derselben Steuer) nicht verzich-  
ten könne.

### Die Länder gegen das Reich

Berlin, 6. Juni. Der Steueraussschuß setzte am Montag  
seine Verhandlungen über den Finanzausgleich fort. Im Namen  
der Länder erklärte der preussische Finanzminister Höpfer-  
Wißhoff u. a., die Länder rechnen damit, daß sie ein Zustlags-  
recht für sich erhalten, und bis zur Einführung dieses Zu-  
stlagsrechts mit den bisherigen Anteilen an der Ueberweisungssumme  
beteiligt würden. Der Antrag der Regierungsparteien  
stelle die Rechnung in Frage. In diesem Falle würde es den  
Gemeinden unmöglich, ihre Haushaltspläne in Ordnung zu  
bringen, wenn sie die Wirtschaft nicht durch Verschärfung der  
Realsteuern unerträglich anspannen wollten. Außerdem ent-  
halte der Antrag Bestimmungen, welche die Finanzhoheit und die  
Selbstverwaltung weiter einschränkten. In der ersten Lesung  
glaubten die Länder auf weitere grundsätzliche Ausführungen  
verzichten zu können.

Der Ausschuß wandte sich nun der Frage der Aufstellung  
der Einkommen- und Körperschaftsteuer zu. Nach der Re-  
gierungsvorlage (§ 20) sollen die Länder von dem Aufkommen  
an Einkommensteuer und an der Körperschaftsteuer vom 1. 10.  
1925 75 Prozent erhalten. Abg. Fischer (Dem.) beantragte, das  
gegenwärtige Beteiligungsverhältnis bis zum 31. März 1926  
andauern zu lassen. Reichsfinanzminister Dr. von Schlieffen  
erklärte diesen Antrag für unannehmbar. Darauf betonten die  
Vertreter Preussens in einer Erklärung der Länder, daß im  
Interesse der Finanzgebarung der Länder, der vorläufige Fi-  
nanzausgleich auf ein ganzes Rechnungsjahr abgestellt werden  
müsse. Das Reich hat versprochen, daß für das zweite Halbjahr  
1926 der Saldo an Einkommensteuer und an Umsatzsteuer der  
Länder gleich sein soll. Nun will das Reich nicht nur das Betei-  
ligungsverhältnis aus den beiden Steuern mitten im Etatsjahr  
verändern, sondern auch der Saldo soll weniger werden. Dem-  
gegenüber erklärt der Finanzminister, die Länder hätten ge-  
wünscht, daß die Finanzprognose von 25 Prozent an der Ein-  
kommen- und Körperschaftsteuer die Kernfrage für das Reich  
sei. Wenn die Länder darauf drängen, die alte Beteiligung auf-  
recht zu erhalten, müßte diesem Antrag entgegengetreten wer-  
den. Die Regierungsparteien brachten einen Antrag ein, daß  
die Länder für sich und ihre Gemeinden von dem Aufkommen  
von Umsatzsteuer in der Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März  
1926 35 Prozent, vom 1. April 1926 ab 30 Prozent erhalten.  
Die Beteiligung der Gemeinden soll die Landesgesetzgebung dann  
regeln. An der Einkommen- und Körperschaftsteuer sollen  
Länder und Gemeinden mit 75 Prozent beteiligt sein. Die  
Sozialdemokraten und Demokraten verlangen Aufhebung der  
Wahlsteuer, damit die Verhandlungen zwischen Reich und Län-  
dern fortgesetzt werden können. Der Antrag wurde abgelehnt  
und der Antrag der Regierungsparteien angenommen.

### Des Reichstanzlers Scheu vor dem Reichstage

Am Mittwoch tritt das Plenum des Reichstags wieder  
zusammen. Am Vormittag geht eine Sitzung des Auswärti-  
gen Ausschusses voraus, in der alle möglichen Dinge, nur  
nicht die Außenpolitik des Reichskabinetts behandelt werden  
sollen. Sie bleibt vorläufig dem Ministerkennat vorbehalten,  
der ebenfalls am Mittwoch vormittag zusammentritt, und eine  
Erläuterung des Reichstanzlers über die Außenpolitik, insbeson-  
dere seine Gründe gegen eine außenpolitische Debatte im  
Plenum entgegen nehmen will. Es ist mehr als sonderbar,  
daß der Reichstanzler seine Ausführungen nicht in dem Aus-  
wärtigen Ausschuss machen will, der gleichzeitig mit dem Re-  
ichstanzler tagt, und in dem die maßgebenden Mitglieder dieses  
Ausschusses ebenfalls vertreten sind. Die sozialdemokratische  
Reichstagsfraktion hat am Montag an die zuständigen Instanzen  
einen Brief geschrieben, in dem auf die Notwendigkeit, im  
Auswärtigen Ausschuss die Erläuterung der Regierung abzu-  
geben, verwiesen wird.

### Was sind ärztliche Gutachten wert?

Berlin, 7. Juli. (Eig. Fundbüro.) Im Öfftl.-Ausschuß  
wurden am Montag wieder die drei Ärzte vernommen, die die  
Obduktion des Toten vorgenommen hatten und die Selbsttötung  
in Aussicht gestellt hatten, um die Schürfschneide ihres Gutachtens,  
wonach absichtliche Selbsttötung vorliegt, zu korrigieren. Sie  
taten dies recht überredend und widerwillig. Besonders Dr. Straß-  
mann erklärte, die Absicht der Selbsttötung sei das Wahr-  
scheinlichste, obwohl auch er unabsichtliche Selbsttötung als  
möglich zugeht. Dr. Stürmer meinte, die Selbsttötung sei in  
seinem Zustande feilscher Depression erfolgt, die eine freie

Willensbestimmung ausschloß. Dr. Ripper äußerte sein Gut-  
achten dahin, daß er jetzt eine chronische Vergiftung annehme  
und nicht mehr eine akute.

### Frankreichs Raubkrieg in Marokko

Paris, 6. Juli. Genaue. Ueber die Kämpfe in Marokko  
wird folgendes offizielle Kommuniqué verbreitet: Unsere Trup-  
pen haben die Offensive auf der ganzen Front ergriffen. Vor  
Ouezzan wird der Marok der mobilen Truppe durch das Ein-  
greifen der schweren Artillerie und Flugszeuge, die die feindlichen  
Dörfer bombardieren, wirkungsvoll unterworfen. Die wichtige  
Stellung von Bab Taza ist nach heftigen Kämpfen vollständig  
genommen worden.

Angeht die Lage in Marokko hat Ministerpräsident Pain-  
levé der Presse folgende Erklärung gütlichen lassen: Gewisse  
Nachrichten stellen die militärischen Ereignisse im Osten der Ma-  
rokkofront in der Richtung auf Taza pessimistisch dar. Es ist  
richtig, daß verschiedene kreuzförmige Stämme, nach dem sie  
dauernden Angriffen des Feindes tapfer Widerstand geleistet  
haben, zum größten Teil abgefallen sind und die Milizen durch  
eine Welle in der französischen Vorderlinie eindringen ließen,  
so daß die Wirksamkeit unserer regulären Truppen angegriffen  
wurden. Unsere Truppen, die gegenwärtig die besten Stellungen  
einnehmen, sind in der Lage, den Feind zurückzuschlagen, so daß  
ihre Angriffe teuer zu stehen kommen werden. Die öffent-  
liche Meinung sollte sich nicht durch unrichtige Epitheten  
eines Melonienkampfs demütigen lassen, bei dem teilweise  
auch Verluste eintreten können. Man darf nicht vergessen, daß  
die gegenwärtigen Operationen in Marokko auf Widerstände  
stießen, durch die sie sich von früheren Operationen unterscheiden.  
Man darf sich also nicht demütigen lassen, wenn auf einer  
so anspruchsvollen Front derartige Schwierigkeiten öftlicher Art  
einen Rückschlag oder eine Umgegruppierung unserer Streitkräfte  
nach sich ziehen.

Paris, 7. Juli. Der gesternabend abgehaltene Mini-  
sterrat beschloß, einen Oberbefehlshaber für die in  
Marokko kämpfenden Truppen zu ernennen. Der Präsident der  
Republik hat ein hiesiges Dekret unterzeichnet. Das  
„Journal Officiel“ wird jedenfalls heute vormittag den Namen  
des Generals veröffentlichen, der mit dem Oberkommando be-  
traut wird.

Paris, 7. Juli. (Eig. Fundbüro.) Die französische Re-  
gierung hat anstelle des ursprünglich in Aussicht genommenen  
Generals Goussier, der mit Rücksicht auf die bevorstehende  
Räumung des Ruhrgebietes an der Spitze der Rheinarmee un-  
abkömmlich ist, General Paulin mit dem Oberbefehl in Marokko  
betraut. Paulin war zuletzt Kommandeur des zur Rheinarmee  
gehörenden 30. Armeekorps.

### Bolschewistenpropaganda

Berlin, 7. Juli. (Eig. Fundbüro.) Der französische Bol-  
schewist in Moskau hat, wie die „Bolschewistische Zeitung“ aus Paris  
meldet, einen Schritt bei der Propaganda unternommen, um die  
Bedeutung der französischen Revolution gegen die Propaganda  
der 3. Internationale in Marokko und im fernem Osten zu  
betonen.

London, 6. Juli. In der Unterhausdebatte wies Premier-  
minister Baldwin das Geschehen zurück, alsbald die Frage der  
Sowjetpropaganda in England und in den Dominions zu er-  
örtern. Chamberlain erklärte auf verständigere Anfragen, daß  
bislang noch keine Note an die Sowjetregierung abgefaßt  
sei. Die Regierung behalte sich volle Freiheit zu jedem Schritt  
vor, werde jedoch das Sans von jedem Schritt unterrichten.  
Die Lage sei derzeit, daß sie von Tag zu Tag sorgfältiger be-  
obachtet werden müsse. In dieser kritischen Lage müsse man  
auf Worte verzichten, die die Situation noch gefährlicher ma-  
chen könnten.

### Polizistenüberfall auf das Reichstammer

Augsburg, 6. Juli. Die Ortsgruppe Augsburg des  
Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold unternahm am Sonntag  
einen Ausflug nach dem unweit der Stadt befindlichen Luft-  
fort Bergheim, dessen Restauration der Stadt Augsburg  
gehört. Am dem Ausflug nahmen auch Frauen und Kinder  
der Reichsbannerleute teil. Als die Ausflugler bereits eine  
Stunde beim Frühstück waren, wurden sie plötzlich von etwa  
100 Landespolicisten mit geladene Gewehren umstellt.  
13 Mann wurden als Hauptverhaftete und auf den beiden  
Autos, in denen die Landespolicisten gekommen war, nach Augs-  
burg gebracht, wo sie nach kurzer Vernehmung wieder entlas-  
sen wurden. Der Anlaß zu dem bewaffneten Überfall der  
Landespolicisten ist noch nicht bekannt. Braend ein Anlaß, der  
das Aufgebot der Polizei gerechtfertigt hätte, lag nicht vor.

Anführung des sächsischen Landtags  
Berlin, 6. Juli. Wie die Blätter hören, haben die  
sächsischen Linkssozialisten heute einen Antrag auf  
Auflösung des sächsischen Landtages gestellt.

### Radaubrüdertum der akademischen Jugend

Aus Tübingen wird gemeldet, daß anläßlich eines Vor-  
trages des Heibelberger Privatdozenten und Kassisten Dr.  
Gumbel die Studenten schwere Ausschreitungen verübten.  
Schon zu Beginn der **Gewerkschaftsversammlung** saßen zahl-  
reiche Studenten die Nacht am Rhein, das **Oberrhein** u. a.,  
sodas schließlich die Polizei den Saal räumen mußte und die  
Versammlungsteilnehmer nach Tübingen saßen. Auch hier kam  
es bald zu **lärmenden Kundgebungen**, da die Gegner Dr. Gum-  
bels ebenfalls mitgezogen waren. Nach der **Schlußrede**  
Tagewacht“ wurde das **Vermählungslied** mit **Bläserstimmen**  
bombardiert und dabei auch Personen verletzt. Die **Feuerwehr**

wurde alarmiert und schließlich rückte die **Reichswehr** von **Tü-  
bingen** an. Als **Holzschelte** und **Steine** gegen die **Reiter** ka-  
men, wurden die **Reiter** mit **Trümmern** verbarrikadiert, um die  
in dem Saal Anwesenden zu schützen. Auch in den Straßen  
kam es zu **Zusammenstößen**, die ganz **bedrohliche** Formen an-  
nahmen. Als **Rufen** wurden **Spaierhüte**, **Holmenklagen**,  
**Jauntäten**, **Holprahel**, **Hierlachen**, **Steine** um **benutzt**.  
Auf beiden Seiten gab es **Verletzte**, zum Teil **Schmerzer-  
wunden**. Die **alarmierte** **Feuerwehr** ließ **Wasserstrahlen** auf  
die **Kämpfenden** los. Die **Lufthauer** **Bürgerwehr** nahm **gegen**  
die **Studenten** **Partei**. Schließlich mußte die **Schutzpolizei** von  
Tübingen mit **Gummiknüppeln** den Ort säubern und **sakrale**  
**Verhaftungen** vornehmen. Das **Geschehen** der **Kämpfenden**  
hätte bis nach **Tübingen**.

### Die verbotene Flottenschau

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Die Zukunft, die auf dem Wasser liegt, ist eine verflucht  
unsichere Sache. Das hat auch Mussolini erfahren, der Inter-  
nator von eigener Gnade. Er hatte für den vorletzten Sonnt-  
tag im Juni eine große Flottenparade angeordnet, die vor dem  
Strande von Ostia sich abspielen sollte, also jenseits von den  
Toren Roms. Der alte Hafen von Ostia, einst die Seepforte  
des alten Roms, ist heute verfallen, aber wenige Kilometer  
südwärts erstreckt sich bei dem neuen Ostia der Badestrand der  
Hauptstadt, den man in einer halben Stunde mit der elektrif-  
schen Schnellbahn von Rom aus erreicht. Hier wollte Mussolini  
wie ein gekrönter Herrscher „seine“ Flotte besichtigen, und ganz  
Rom sollte Zeuge des „Triumphes“ des „Duce“ sein. Man  
hatte Ertragszüge eingeleitet, Verkehrsordnungen für Ostia er-  
lassen, die Bootstärcke zum Besuch der italienischen Kriegsflotte  
in der ersten und in der zweiten Schiffslinie waren festgesetzt,  
und große Anschläge an allen Mauern Roms luden die Beob-  
achtung zur Schau nach Ostia ein.

Mussolinis Zukunft lag auf dem Wasser. Da mischte sich  
zunächst der König in das Casären-Programm ein und ließ  
Herrn Mussolini bedeuten, daß Flottenparaden und die Abnahme  
solcher Revuen das **Verricht** der **Könige** oder der **Staatsober-  
häupter** seien. Darauf wurde aus der Flottenrevue nur ein ein-  
faches Defilieren der Flotte vor dem Strande von Ostia. Das  
Publikum sollte nicht um den Genuß des Besuchs der Kriegs-  
schiffe kommen. Plötzlich erschienen jedoch am Abend des Sams-  
tag auf den großen Plätzen in Rom kleine Zettel, auf denen  
man lesen konnte, daß die Flottenparade „Mit Rücksicht auf die  
atmosphärischen Verhältnisse“ auf Montag verschoben sei, und  
da die atmosphärischen Verhältnisse am Montag ebenso schön  
waren wie am Sonntag — (es herrschte geradezu ideales Pa-  
radewetter) — so fiel die ganze Seeschau ins Wasser.

Was hatte sie herbeigeführt? Das Wetter war an der ein-  
günstigen Abgabe wahrhaftig nicht schuld. Wer am Sonntag nach  
der Meerestätte unweit Roms trotz der „atmosphärischen Ver-  
hältnisse“ sich hinauswagte, fand einen strahlenden blauen  
Himmel, ein ebenso blaues Meer in langer schöner Dünung,  
ein Mittelmeer, wie man es sich nicht schöner wünschen kann.  
Über eine Persönlichkeit in Rom fand das Mittelmeer nicht  
wunderbar, wenn nämlich die italienischen Kriegsschiffe allzu  
impotent gerade vor Rom paradierten. Diese Persönlichkeit  
war im Auftrag einer Regierung der französische Botschafter  
in Rom. Das offizielle Frankreich glaubte, daß die große Mandat-  
erfassung der italienischen Seestreitkräfte im westlichen Mittel-  
meer gerade in diesem Augenblick die sowie schon etwas ge-  
spannten Nerven der Franzosen reizten, zumal Mussolini in  
allen seinen Reden der letzten Zeit eine starke kriegerische Note  
angeklingen und sogar in der bombastischen Rede auf der Ge-  
schichtentagung von Ägypten und Tunis gesprochen hatte. Der  
französische Botschafter bedeutete also dem Minister des Auswärti-  
gen Mussolini, daß Frankreich es in diesem Augenblick nicht sehr an-  
genehm empfänden würde, wenn der Marineminister Mussolini  
die italienische Flotte ostentativ mit dem Anflug nach Westen um  
sich versammeln würde. Darauf hielt der Ministerpräsident  
Mussolini es für geraten, die Seeschau ins Wasser fallen zu  
lassen. Er hatte gehofft, durch die Pracht seiner Flotte auch die  
gesunkene Kraft der italienischen Aere etwas heben zu können,  
aber er mußte schließlich doch einsehen, daß seine französischen  
„Freunde“ noch unangenehmer gegen die italienische Aere sein  
würden, wenn er sie weiter ärgerte. Frankreich aber hat  
schwere Sorgen in Marokko und wünscht nicht, daß Abd el Krim,  
dessen Entwürfe in Rom sitzen, etwa aus der italienischen Flot-  
tenparade neuen Mut und neues Propagandamaterial für den  
Widerstand finden könnte.

Frankreich muß wohl auch schlagende Beweise dafür gefun-  
den haben, daß die **Gewehre** und die **Munition**, die in **Marokko**  
gegen **Frankreich** kämpfen, aus **Italien** stammen. Auch wer  
seinen **Waffenhandlung** treibt, hat unlängst ruhig werden  
müssen, als er las, daß die **italienische** **Regierung**, um ihre  
**Sühneforderung** an **Afghanistan** eingutreiben, in **Reapel** einen  
**Dampfer** beschlagnahmt hat, der **angefüllt** mit **Waffen** für die  
**afghanische** **Regierung** beladen war. Seit wann lauft **Afgha-  
nistan** **Waffen** in **Italien**? Wie will **Italien** diese **Waffen** über-  
haupt nach **Afghanistan** bringen? Von **Süden**, wo die **Engländer**  
süßen, kommen nur diejenigen **Waffen** nach **Afghanistan** herein,  
die **England** erlaubt und bezahlt bekommt. Von **Norden** aber  
ist **Rußland** der **Waffenlieferant** für **Afghanistan**, und von dort  
kam **Afghanistan** **wahrscheinlich** alles bekommen, was es haben  
will, ohne sich um die **Begleichung** viel zu kümmern. Der **Ver-  
dacht** ist also wohl nicht unbegründet, daß dieser **Dampfer** mit  
den **Waffen** für **Afghanistan** niemals sein **afghanisches** Ziel er-  
reicht haben würde, daß die **ganze** **Schiffsladung** vielmehr **fast**  
**beschlagnahmt** war, um **unverzüglich** an einem **Geßen** von **Tripoli-  
tanien** an **Land** gebracht und auf dem **Karawanenwege** durch das  
**Hinterland** von **Tripoli** und **Danis** in die **Hände** von **Abd el**  
**Krim** geschmuggelt zu werden. Wenn man sich diese **Zufahrt**  
vor **Augen** hält, so versteht man erst, warum der **französische**  
**Botschafter** zu dem an sich sehr ungewöhnlichen Schritte des  
Einspruchs gegen die **Flottenparade** gekommen ist.



### Provokatorische Vorstöße der Zollwucherparteien

Versuche die Beratung abzukürzen — Der Wucher mit den Baukosten — Provokatorische Stellung der Reichsregierung

Im handelspolitischen Ausschuss des Reichstags unternehmen die Zollwucherer am Samstag einen Vorstoß, der aber an der Wachsamkeit der sozialdemokratischen Vertreter scheiterte. Genosse Sollmann hatte eben gegen die hohen Zollsätze im Kapitel „Steine und Erden“ der Zollvorlage gesprochen, als die Regierungsparteien durch den Abg. Horiacher (DVP) einen Antrag einbrachten, der die Debatte beenden und für die Spezialberatung die Redezeit auf fünf Minuten verkürzen wollte. Diese Provokation wurde auf der Linken mit förmlichem Protest beantwortet. Gen. Breitscheid führte aus, daß der Antrag Horiacher so recht die Profiteure der Agrarier zeige, die ihre Leute nicht schnell genug in die Scheuer bringen könnten. Die bürgerlichen Parteien möchten sich überlegen, welche Wirkung ihre Handlungsweise haben müßte. Die sozialdemokratische Fraktion behalte sich demgegenüber ihre Abwehrmaßnahmen vor. Im weiteren Verlauf der Aussprache, in der Genosse Senke nochmals den sozialdemokratischen Standpunkt gegenüber den Abwärtungsschlüssen der Regierungsparteien unterstrich, und der Zentrumsabg. Lammer zu vermitteln suchte, wurde der Antrag Horiacher zurückgewiesen und die Debatte fortgesetzt.

Die eigentliche Sitzung begann mit einem Bericht des Abg. Schneider (DVP) über die Arbeiten des Unterausschusses für die Einsetzung einer Sachverständigenkommission zur Prüfung der Agrarzölle. Es wurde beschlossen, als Agrarwissenschaftler die Professoren Warmbold und Serina und als Betriebswissenschaftler die Professoren Hecoboe und Sagame zu berufen. Den Vorsitz der Kommission soll Prof. August Müller übernehmen, dem Prof. Rabethge als Stellvertreter zur Seite steht. Dieser Ausschuss wird ergänzt durch Vertreter der Fraktionen des Reichstags. Von der Sozialdemokratie dürften ihm die Genossen Bifferting und Georg Schmidt angehöhen.

Der Ausschuss setzte dann die Beratungen über das Kapitel „Steine und Erden“ der Zollvorlage fort, wobei Gen. Sollmann bedauerte, daß die Regierung ebenso wie die bürgerlichen Vertreter ziemlich teilnahmslos den Arbeiten des Ausschusses gegenüberstehen. Die deutsche Baustoffindustrie stehe am allerwenigsten unter dem Druck der Auslandskonkurrenz, könne infolge des Wohnungsmangels sogar eine sehr gute Konjunktur verzeichnen, die sie auch recht ausgiebig ausnütze. Im Wohnungsausschuss des Reichstags bestimme sowohl bei der Regierung wie bei den Parteien die Meinung, daß ein regelrechter Baustoffwucher getrieben werde. Es sei daher nicht einzusehen, warum dieser Industrie noch ein besonderer Zollsatz gewährt werden müsse. Die sozialdemokratische Fraktion verlange, daß sich der Reichsarbeitsminister im Ausschuss über die Wirkungen der hohen Zollsätze für Baumaterialien auf dem Baumarkt äußere.

Inschließend begründete Genossin Sender den sozialdemokratischen Antrag, den Präsidenten der Reichsbank als Sachverständigen über die etwaige Rückwirkung der Zollerhöhungen auf die Währung zu hören. In der Abstimmung wurden alle Versuche der Opposition, die Zollsätze zu ermäßigen, durch den geschlossenen Regierungsbund unmöglich gemacht. Die Genossen Fröhlich und Bissell sprachen u. a. noch gegen den verhängnisvollen Einfluß der hohen Zölle auf den Baumarkt, während Gen. Sollmann sich am Schluß der Sitzung darüber beschwerte, daß die Regierung die Anfragen der sozialdemokratischen Fraktion einfach unbeantwortet lasse. Diese unwürdige Behandlung der größten Fraktion des Reichstags müßte die größten Schärpen in die Verhandlungen tragen.

### Aufwertungsfragen

Der Aufwertungsausschuss des Reichstags beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Vorschlag des demokratischen Abgeordneten von Nichthofen, der ein ganz neues System der Aufwertungsfrage vorstellt. Der Vorschlag läuft darauf hinaus, ein breitenfähiges und hochwertiges Papier zu schaffen, dessen Kurs sich nach Ansicht des Antragstellers, unter Berücksichtigung des 70prozentigen Zugs, mit aller Wahrscheinlichkeit über Paris bewegen wird. Der Antrag sieht weiter eine mögliche Erhöhung des Reiches durch die Einführung des von Nichthofen vorgeschlagenen Systems auf 133,12 Millionen Reichsmark gegenüber einer Belastung von 125,6 Millionen Reichsmark, die nach den Beschläffen der ersten Lesung 30 Jahre hindurch zu tragen sind. Die Regierung ließ erklären, daß die mit dem Antrag Nichthofens verbundene Belastung für das Reich untragbar sei. Auch Abg. Dr. Emminger (DVP) äußerte Bedenken gegen den demokratischen Antrag. Dr. Kütz (Dem.) beantragte, den Reichsbankpräsidenten zu den Beratungen heranzuziehen. Dieser Antrag wurde angenommen und die Besprechung über den Antrag Nichthofen abgebrochen. Darauf vertagte sich der Ausschuss.

### Reichstagsabgeordneter Dr. Best und der nationalistische Aufwertungshumbug

Erklärung

Unter der Überschrift „Mein Reichstagsmandat“ habe ich letzten in einer Reihe von Fachschriften und Tageszeitungen die Gründe dargelegt, die mein Ausscheiden aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion und gleichzeitig die Beibehaltung meines Reichstagsmandats veranlaßt haben. Ich habe dabei die Überzeugung ausgesprochen, daß für die Aufwertungsfrage die Haltung einzelner Abgeordneter persönliche Interessen maßgebend gewesen seien. Die Überzeugungsmittel sind auf briefliche und mündliche Mitteilungen Dritter, sowie persönliche Wahrnehmungen einer, und die Beiträge und die sonstige Befähigung der beteiligten Abgeordneten andererseits.

Die bezeichneten Wahrnehmungen veranlaßten mich, gemeinsam mit der deutschnationalen Fraktion in Form eines Gemeinworts eine Forderung der Verfassung zu beantragen, die es ermöglichen soll, den Reichstag von Elementen zu befreien, die ihr Mandat in gewinnstüchtiger Absicht mißbrauchen, die gegen die guten Sitten verstößt und die Ehre und das Ansehen der Volkswertretter schädigt. Bei der ersten Beratung des Entwurfs im Plenum beabsichtigte ich, die Gründe dafür darzulegen, nachdem ohne mein Vorwissen der Abgeordnete Keil in der Reichstagsitzung vom 26. Juni d. J. auf meine eingangs

erwähnte Darlegung eingegangen war, wurde ich in der Sitzung des Aufwertungsausschusses vom 27. Juni zu deren Begründung aufgefordert. Die Absicht der Besprechung im Ausschuss war mir nicht mitgeteilt worden, und ich hatte deshalb mein Material nicht zur Stelle. Gleichwohl war ich in der Lage, nicht nur die beteiligten Abgeordneten, die „zufällig“ alle zur Stelle waren, sondern auch die Berichtreiber, sowie den Inhalt ihrer Mitteilungen anzugeben, und die Vorgehensweise zu bezeichnen, die mir diese Mitteilung trotz des Bestreitens der Beteiligten glaubhaft erscheinen lassen. Den absurden Vorwurf vorsätzlicher und fahrlässiger Verleumdung wies ich geblühend zurück und die Ansicht eines Beteiligten, daß ein entsetzlicher Vorgang im Reichstag noch nicht vorgekommen sei, bestätigte ich für den Fall, daß der gegen die vier Abgeordneten bestehende Verdacht sich bestätigte.

In einzelnen Blättern der Regierungsparteien werden die Vorgehensweise im Aufwertungsausschuss entstellend wiedergegeben, und in der Nr. 296 der „Kreuzzeitung“ vom 27. Juni d. J. wird unter der Überschrift „Dr. Best“ moralisch erliebt, der Sachverhalt in einer Weise dargestellt, die in tendenziöser Absicht der Wahrheit bürdenweise zuwider läuft. Ich werde deshalb gegen die Kreuzzeitung strafrechtlich vorgehen und habe beim Reichstag beantragt, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Abgeordneten Dr. Oberjahn und Dr. Rabenmayer zu erteilen. Die Gerichtsverhandlungen sollen auf Grund richtiger Aussagen feststellen, inwieweit die erprobten Beschuldigungen begründet sind und ob die Anklage oder die Beschuldigungen moralisch erliebt sind.

Berlin, den 28. Juni 1925.

Dr. Best, M. d. R. Oberlandesgerichtspräsident i. R.

### Die sozialistische Internationale zur auswärtigen Politik

In der erweiterten Sitzung des Büreaus der Sozialistischen Internationale, die am Sonnabend in London begann und an der Vertreter der deutschen, belgischen, französischen, deutsch-böhmischen, tschechischen, deutsch-österreichischen und russischen Sozialdemokratie teilnahmen, fand eine Entschließung zur internationalen Politik, in der es u. a. heißt:

„Die Internationale befähigt von neuem ihren entschlossenen Willen, von allen Regierungen Europas und der ganzen Welt eine Politik des Friedens zu verlangen, gestützt auf einen weiter ausgebauten und demokratisierenden Völkerbund. Die Internationale gibt nochmals der Auffassung Ausdruck, daß der Völkerbund alle Völker mit gleichen Rechten umfassen soll, und es für das Wohl Europas besonders wünschenswert ist, daß Deutschland und Ausland dem Völkerbund angehören. Die Internationale stellt fest, daß alle ihr angeschlossenen Parteien darin einig sind, die Annahme der Genfer Protokolle in allen Parlamenten und seine Durchführung durch alle Regierungen zu fordern. Sie betrachtet das Genfer Protokoll als den Ausdruck und die Verwirklichung des Völkerbundes und der Grundzüge allgemeiner Schiedsgerichtsbarkeit, die allen Völkern Sicherheit geben und der Welt die Abrüstung bringen kann.“

Im Hinblick auf den Sicherheitspakt fordert die Internationale, daß alle Anstrengungen gemacht werden, um die vollständige Durchführung des Genfer Protokolls zu erlangen. Die Internationale fordert die angeschlossenen Parteien auf, solange bis ein Ergebnis nicht erzielt werden kann, darüber zu wachen, daß kein Teilvertrag abgeschlossen wird, der im Widerspruch zu den oben niederelegierten Grundgedanken steht. Eine angeschlossene Partei, zwischen denen Übereinstimmung darüber erzielt wird, einen solchen Vertrag ins Werk zu setzen, werden darüber wachen, daß er im Rahmen und unter der Kontrolle des Völkerbundes geschlossen wird, daß er nicht gegen die Schiedsgerichtsbarkeit und die Abrüstung ausgeht und nicht gegen eine oder mehrere andere Mächte gerichtet wird.

Mit Rücksicht auf die besonderen osteuropäischen Gefahren werden die angeschlossenen Parteien insbesondere erstreben, daß die zwischen Deutschland auf der einen und Polen und der Tschechoslowakei auf der anderen Seite abzuschließenden Schiedsgerichtsverträge nicht unter einer einseitigen, sondern unter einer wirklich internationalen Garantie gestellt werden. Die angeschlossenen Parteien werden die Beratung des Sicherheitspaktes zum Anlaß nehmen, ihre Vorschläge zu machen und in den Parlamenten ihre Stellung gegenüber dem Genfer Protokoll zu betonen.“

### Aus dem Freistaat Baden Prälät Dr. Schofer über die Koalitionspolitik in Baden

Der Führer des badischen Zentrums, Herr Prälät Dr. Schofer, äußert sich im „Badischen Beobachter“ unter Hinweis auf den im September stattfindenden Parteitag des Zentrums über die Koalitionspolitik in Baden u. a. wie folgt:

„Unter den anderen politischen Fragen taucht heutzutage immer wieder einmal die der Koalition auf. Darüber besteht kein Zweifel, und zwar auf jeder Seite, daß die Neuwahlen die bestehende Koalition beenden und jede Partei vor eine neue Entscheidung stellen. Damit ist aber nicht gesagt, daß die alte Koalition nicht wieder möglich und wirksam werden könnte, wenn etwa die Voraussetzungen dazu auf allen Seiten gegeben sind. Die Entscheidung darüber liegt in dem Ergebnis der Wahlen, vor allem in der Zahl der Fraktionen und ihrer Stärke, aber auch in ihren Anschauungen. In diese Dinge ist schließlich jede Partei mit ihrer Fraktion gebunden. Die gegenwärtige Koalition besteht seit 1919. Sie hat, wenn man im Urteil sachlich und gerecht sein will, dem Lande Baden doch wohl gute Dienste geleistet; diese sind um so höher einzuschätzen, als die Verhältnisse nach dem verlorenen Krieg und dem Umsturz höchst schwierig waren und so hohe Ansprüche an die politische Arbeit stellten. Die Gegenstände sind natürlich auch in Baden vorhanden; allein es ist doch gelungen, ihnen in weitem Umfang die Schärfe zu nehmen.“

Wir können im allgemeinen diesen Darlegungen durchaus zustimmen. Vom Ergebnis der Landtagswahlen im Herbst wird es in der Tat abhängen, ob die seitherige Koalition erneut wieder in Erscheinung tritt oder ob sich eine andere Kombination ergibt. Es ist dabei von größter Bedeutung u. g., ob die Sozialdemokratie ihren gegenwärtigen Bestzustand an Mandaten nicht nur behauptet, oder, wie wir hoffen und erwarten, daß die hiesigen Mandatsgewinnung im Herbst wieder vermehrt wird. Ebenso wird es von wesentlichem Interesse sein, wie die Demokraten bei den nächsten Wahlen im Lande Baden abschnitten. Damit ist auch die große Bedeutung, die der Wahlverlauf im Herbst für die inner-

politische Entwicklung im Lande Baden hat, klar und scharf vor die Augen der Wähler geführt. Es sind Kräfte genug am Werke, auch in Baden den innerpolitischen Kurs ausgesprochen und scharf nach rechts zu wenden. Ob das gelingt, wird in hohem Maße von dem Pflichtgefühl und der politischen Einsicht der Wählerkreise abhängen, die der Arbeiterklasse, wie den Berufsgruppen der Beamten und Angeestellten angehören.

### Zentrumsabgeordnete als Laienapostel

Der neue Weihbischof der Erzbischofsdiözese Freiburg, Herr Dr. Burger, hat in den letzten Tagen der Zentrumsfraktion des badischen Landtages einen Besuch abgestattet und auf eine Begrüßungsansprache des Herrn Prälaten Dr. Schofer u. a. geantwortet:

„Man fordert vonseiten der Bischöfe „Laienapostolate“ die ersten und besten Laienapostel seien die Zentrumsabgeordneten. Die Bischöfe wüßten sehr wohl, wie viel Freiheit der Kirche auf die Arbeit der Zentrumsfraktion zurückzuführen sei. Sie hätten auch mit Bedauern sehen müssen, wie manche Katholiken zu Unrecht die Zentrumspartei bekämpften und verächtlich hätten. Die Vereinnahmung aller Katholiken in der Zentrumspartei sollte in Baden wieder erfolgen. Das sei der Wunsch der Bischöfe.“

Es ist vielleicht ein etwas lächerliches Bild, die Zentrumsabgeordneten als Laienapostel zu beurteilen. Überzogen werden muß, daß die Zentrumsabgeordneten die Interessen der katholischen Kirche stets in den Vordergrund ihrer parlamentarischen Tätigkeit stellen. Und nach dem Lobe des Herrn Weihbischofs werden es uns die Herren Zentrumsabgeordneten nicht übel nehmen, wenn wir sagen: die Wahrnehmung rein kirchlicher Interessen ist für die Herren Parlamentarier des Zentrums sehr oft auch ausschlaggebend bei der Beurteilung politischer und staatlicher Fragen. Wenn der Herr Weihbischof die Arbeit der Zentrumsabgeordneten für die Freiheit der Kirche anerkennt, so müßte im Grunde genommen seine Anerkennung sich besonders auch auf die sozialdemokratischen Abgeordneten ausdehnen, denn, wenn nach der Auffassung des Herrn Weihbischofs auf die Arbeit der Zentrumsfraktion viel Freiheit der Kirche zurückzuführen ist, so sind die sozialdemokratischen Abgeordneten in allen Parlamenten stets in unerbittlicher Konsequenz dafür eingetreten, daß die Kirche ihre volle Freiheit erlangt, d. h., daß sie völlig vom Staate getrennt wird und als privatrechtliche Organisation völlige Unabhängigkeit gewinnt. Sagen also die Zentrumsabgeordneten bisher der Kirche „viel Freiheit“ gebracht, so hätte die Kirche, wenn sie und die Zentrumsfraktion es gewollt hätten, mit Hilfe der Sozialdemokratie die volle Freiheit erhalten können. Aber — diese volle Freiheit will die katholische Kirche ebensowenig wie die evangelische. Die Gründe dafür sind ja bekannt genug.

Der heftige Landtag hat seine Geschäftsordnung wegen der Unzufriedenheit der Kommunisten — siehe Mitteilungsnummer des „Volkstreu“ — wie folgt verhängt:

„Wegen größter Störung der Ordnung kann der Präsident ein Mitglied von der Sitzung ausschließen. Der Ausschlossene hat die Sitzung zu verlassen und gilt für die Dauer von 4 Tagen ausgeschlossen. Weigert er sich, den Anordnungen des Präsidenten Folge zu leisten, so kann eine Ausdehnung des Ausschlusses auf 14 Tage erfolgen. Schließlich kann der Präsident dem Ausschlossenen auch das Betreten des Hauses verboten. Gegen die Anordnungen des Präsidenten kann von dem Betroffenen Beschwerde an die Gesamtheit des Landtages eingelegt werden.“

Die Kommunisten haben es also auch hier, wie im badischen Landtag, soweit gebracht, daß Geschäftsordnungen der Parlamente verhängt werden müssen, damit überhaupt ergebnisvolle Beratungen möglich sind. So tragen diese Leute an der Vereinträchtigung staatsbürgerlicher und parlamentarischer Freiheiten in der Republik teilhaftig die Schuld.

Der Allgemeine Verband der Bankangestellten beim badischen Staatspräsidenten, Montag, 29. Juni, fand eine Unterredung zwischen dem badischen Staatspräsidenten Dr. Dellpaß und einer bevollmächtigten Vertretung des Allgemeinen Verbandes der Bankangestellten über die Lage der Bankangestellten in Baden. Das einschlägige Material ist absondern dem Bad. Staatsministerium schriftlich unter Hinzufügung bestimmter Forderungen eingereicht worden. Gleichzeitig wurde dem Präsidenten des Bad. Gewerkschaftsausschusses, Dr. Engler, Mitteilung über die Verhältnisse im Bankgewerbe Badens gemacht. Auch der Bad. Landtag wird sich in Kürze mit der Angelegenheit befassen.

### Die Wirtschaftstämpfe

Leipzig, 6. Juli (Via. Dienst). Die Streikbewegung der Arbeiter der Leipziger Straßenbahn endete damit, daß das Schiedsgericht einen Spruch fällte, wonach für das technische Personal eine Anzeigensulage von 15 M für die Zeit vom 23. Mai bis 30. Juni bewilligt wird. Ab 1. Juli erhöhen sich die Stundenlöhne um 8 S. Die technische Zulage bleibt bestehen. Die Arbeit wurde sofort wieder aufgenommen.

Den streikenden Bauarbeitern Leipzigs schlossen sich am Montag etwa 2500 Zimmerleute an. Diese verlangen einen Spitzenlohn von 1,32 M bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 45 1/2 Stunden.

### Weitere Ausdehnung des Bauarbeiterstreiks

Borsdorf, 6. Juli. Der Bauarbeiterstreik hat hier einen weiteren Umfang angenommen, indem seit gestern auch alle hiesigen Tiefbauarbeiten eingestellt wurden. Infolgedessen liegen alle Straßenarbeiten usw. still.

### Bauarbeiterausperrung

Dresden, 6. Juni. Von der Tarifgemeinschaft baugewerblicher Arbeitgeberverbände im Freistaat Sachsen wird mitgeteilt, daß die Arbeitgeber des sächsischen Baugewerbes angesichts der Tatsache, daß die nicht am Streik unmittelbar beteiligten Bauarbeiter die Ausführenden der betroffenen Firmen durch Abgabe von Sondersteuern an die Gewerkschaften unterstützen, einmütig beschlossen haben, die zur Zeit in Arbeit stehenden Arbeitnehmer am Mittwoch, 8. Juli, mit Arbeitsverbot auszusperrern.

Freiburg i. Br., 6. Juli. Der Verband badisch-pfälzischer Zimmermeister und der Landesverband der Gipfer- und Stuckateurmeister in Baden-Pfalz haben sich mit dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe (Landesverband Baden) solidarisch erklärt und beschlossen, die Aussperrung ab 1. Juli (also rückwirkend) in den badischen Betrieben ebenfalls zur Durchführung zu bringen.







# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

51

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Ja, aber zum Teufel, Mensch, wenn ich nun doch sage, daß du einen anderen Tag frei kriegen kannst!“

„Ne, das kann ich nicht!“

„Aber warum denn nicht, Mensch — hast du denn irgend etwas so Eiliges vor?“

„Ne, aber ich hab' heut frei gekriegt.“ Es sah so aus, als wenn Gustav hinterlistig atmete, aber er wendete wohl nur den Priem im Munde herum. Der Verwalter stampfte vor Zorn mit dem Fuß.

„Aber ich kann ja gern gleich ganz wegschicken, wenn der Herr Verwalter mich nicht gut sehen kann!“ sagte Gustav sanft. Der Verwalter hörte es nicht, er wandte sich schnell ab.

Eine lange Erfahrung hatte ihn gelehrt, dergleichen Anerbieten in der geschäftlichen Zeit zu überhören. Er sah zu seinem Fenster auf, als falls ihm plötzlich etwas ein, und lief in ein paar Sekunden die Treppe hinauf. Sie hatten ihn in den Fingern, wenn sie die Saite anstießen. Aber zum Winter kam die Reihe an ihn, und dann mußten die anderen schweigen und dulden — um in der klauen Zeit ein Dach über dem Kopf zu haben.

Gustav stolzierte nach wie vor mit seinem Bündel umher, ohne Hand anzulegen; die anderen lachten ihm ermunternd zu. Der Verwalter kam wieder herunter und ging auf ihn zu.

„Dann spanne an, ehe du gehst“, sagte er kurz. „Ich werde deine Pferde fahren.“

Ein wütendes Knurren ging von Mann zu Mann. „Wir soll'n den Hund mithaben!“ sagten sie halblaut zueinander. „Wo is der Hund? Wir soll'n den Hund mithaben.“ Der Verwalter sollte es hören.

Es ward nicht besser, als Mons die Treppe herunterkam, das ganze Gesicht ein wunderbar frommes Schielen, und sich einen Zehntronenschein vor den Bauch hielt. „Nu is es ganz egal, denn wir soll'n den Hund mithaben!“ sagte Erik. Mons Gesichtsausdruck wechselte mit einem Ruck. Er fing an, arim-mia zu fluchen. Sie gingen umher und machten sich an den Wagen zu schaffen, ohne Hand anzulegen; ihre Augen leuchteten boshaft.

Der Verwalter kam, zur Fahrt angekleidet, auf die Treppe hinaus. „Na, wirds bald mit dem Anspannen?“ donnerte er. Die Leute auf Steinhof beobachteten die Rangfolge ebenso genau wie die eigene Bevölkerung der Insel, und sie war ebenso verwirrt. Der Großknecht sah bei Tische oben an und nahm zuerst, beim Nähen ging er vorne, und beim Aufladen des Fuaders, wenn eingefahren wurde, ging ihm die erste Magd vor Hand; er war der erste, der des Morgens auf war, und ging vorne, wenn sie aus Feld hinausogen, niemand durfte die Gerätschaften niederlegen, ehe er es getan hatte. Nach ihm kam der zweite Knecht und dann der dritte usw., und endlich die Tagelöhner. Wo nicht persönliche Vorliebe mißspielte, war der Großknecht ganz selbstverständlich der Geliebte der ersten Magd usw. die Reihe hinab; so einer von ihnen weg, so übernahm der Nachfolger das Verhältnis — das war der Gleichgewichtszustand. Hier wurde die Rangfolge jedoch oft unterbrochen, niemals aber, wo es sich um die Pferde handelte. Gustavs Pferde waren die schlechtesten, und keine Nacht der Welt würde den Großknecht oder Erik dazu bewegen haben, sie zu fahren — nicht einmal der Gutsbesitzer selber.

Der Verwalter wußte das und sah, wie sich die Knechte darüber ergötzen, als Gustavs Kraden vorgespannt wurden. Er schluckte den Zorn herunter; aber als sie übermütig Gustavs Fuhrwerk als hinterstes in der Reihe aufstellten, war es ihm denn doch zu arg. Er befahl, daß sie es vor den anderen auffahren sollten.

„Meine Pferde vliegen sich hinter dem Arschklöpper seinen zu geben!“ sagte Karl Johan und warf die Zügel hin; es war das der Spottname für den letzten in der Reihe. Die anderen standen da und lachten, so daß der Verwalter nahe daran war, aufzubauchen.

„Bist du so darauf verfaßt, an der Spitze zu fahren, na, denn meinnetwegen“, sagte er. „Ich kann sehr gut hinter dir fahren.“

„Ne, meine Pferde kommen nach denen des Großknechts, ich will nicht hinter dem Arschklöpper herfahren“, sagte Erik. Dies war offenbar ein Schimpfwort, so wie sie es wiederholten, einer nach dem anderen, während sie verstoßen hinüberschickten. Sollte er sich das die ganze Reihe hinunter gefallen lassen, so war er einfach unmöglich hier auf dem Hof. „Ja, und meine gehen hinter Eriks her“, sagte Anders jetzt — nicht hinter — Gustavs, begriff er sich schnell. Der Verwalter hatte seinen Blick in ihn hineingebohrt und trat einen Schritt vor, um ihn auf das Pfalter niederzuschlagen.

Der Verwalter stand einen Augenblick still, als lauschte er — seine Krummsteln bebten. Dann sprang er auf den Wagen. „Ihr seid ja heute ganz verrückt“, sagte er. „Aber jetzt fahre ich vorne, und wer sich untersteht, zu mucken, soll eine ans Maul haben, daß er fünf Tage in die nächste Woche reinfliegt!“ Er fuhr in einem Bogen um die Reihe herum. Eriks Pferde, die sich vordrängen wollten, bekamen einen Schlags mit der Peitsche, so daß sie sich bäumten. Erik ließ seine Wut an den Tieren aus.

Die Leute gingen niedererschlagen umher und ließen sich Zeit, um einen Abstand zwischen sich und dem Verwalter zu schaffen.

„Ja, denn müssen wir wohl man leben, daß wir westomen!“ sagte Karl Johan und setzte sich auf den Wagen. Der Verwalter war schon ein gutes Stück weitergekommen, Gustavs Kracken nahmen sich heute gewaltig zusammen — es gefiel ihnen offenbar, voran zu sein. Aber Karl Johans Pferde waren mißvergnügt und trieben an, die neue Ordnung war nicht nach ihrem Sinn.

Beim Kaufmann machten sie halt und besserten ihre Laune ein wenig auf. Als sie wieder auf die Landstraße hinausamen, wurden Karl Johans Pferde auffälliger, er mußte sie zur Ruhe zwingen.

Das Gerücht von dem Gang, hatte sich über das Land verbreitet, und Wagen von anderen Gütern besten sie ein oder

kreuzten ihren Weg nach den Fischerdörfern hinab. Diejenigen, die näher an die Stadt heranwohnten, waren schon auf dem Heimweg mit überrollten Fuadern.

„Sehen wir uns in der Stadt bei einem Glas?“ rief ein Knecht Karl Johan im Vorüberfahren zu. „Ich soll noch eine Fuadre holen.“

„Ne, wir fahren heute Herrschaftsdiener!“ sagte Karl Johan und zeigte auf den Verwalter.

„Ja, ich seh ihn — der fährt heut aber fein. Ich daht' es wär' König Kasarus.“

Ein Bekannter von Karl Johan kam ihnen entgegen mit einem bis an den Rand gefüllten Wagen voll Heringe. Er war der einzige Knecht auf einem der kleinen Geschäfte. „Du bist auch wohl in der Stadt gewesen und hast Winterfutter geholt?“ sagte Karl Johan und hielt seine Pferde an.

„Ja, für die Schweine!“ antwortete der andere. „Für uns selbst haben wir schon vor der Ernte eingeonnen. Dies is ja keine Menschennahrung!“ Er nahm einen Hering zwischen die Finger und tat so, als freche er ihn mitten durch.

„Ne, für solche großen Herren woll' nich“, entgegnete Karl Johan bissig. „Du bist ja so vornehm, daß du am selben Tisch mit deinem Herrn und der Hausfrau isst, hab' ich man gehört.“

„Ja, das is nu mal so Brauch bei uns“, antwortete der andere. „Wir kennen das nich mit Herren und Hund.“

„Denn is es woll' auch wahr, daß du jede zweite Nacht bei der Frau liegst?“ sagte Karl Johan bissig. Die anderen lachten. Der fremde Knecht erwiderte nichts, sondern fuhr weiter. In Karl Johans Innern fraß die Wut — er konnte es nicht lassen zu verwechseln.

Sie hatten den Verwalter eingeholt, und nun wurden die Pferde ganz kullerig; sie wollten fortwährend vorbei und benutzten jeden unbewachten Augenblick, um vorzudringen, so daß Karl Johan futz davor war, die Deichsel in das Hinterteil von des Verwalters Wagen hineinzufahren. Schließlich hatte er es satt, sich mit ihnen abzugeben, er ließ ihnen die Zügel schießen, sie fuhren über den Grabenrand hinaus und vor Gustavs Gehspann, tansten ein wenig auf der Landstraße und verübten sich dann.

Zeit war an Eriks Pferden die Reihe, kullerig zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Die „kulturellen“ Güter des Radiowesens

Wie alle Erfindungen und technischen Errungenschaften in unserer Zeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung entgegen ihren eigentlichen Bestimmungen dazu dienen, allen Menschen zugänglich gemacht zu werden, sondern in erster Linie zur Erzielung möglichst großen Profites benutzt werden, zeigt neben vielem anderen auf dem Gebiete des Radiowesens der Geschäftsabschluss der Fa. Lorenz A.G., Berlin-Tempelhof, für das Jahr 1924. Die Gesellschaft, die sich mit dem Bau von Telefon- und Radioanlagen beschäftigt, erzielte im vergangenen Jahr bei einem Kapital von 6,27 Millionen Mark einen ausgewiesenen Gewinn von 1,4 Millionen Mark. Infolge dieses Gewinnes war es der Gesellschaft nicht nur möglich, auf ihre Gebäude und Maschinenanlagen 10—20 Proz. Dividenden zu beschließen, sondern neben 10 Proz. Dividenden eine noch beträchtliche Erweiterung der Betriebsanlagen ohne Annapfandnahme neuer Kredite vorzunehmen. Dabei ist hervorzuheben, daß die Zahl der Schuldner gegenüber der Goldbilanz sich verdreifacht hat, während die Zahl der Gläubiger um 50 Proz. liegt. Außerdem scheinen in fertigen und halbfertigen Waren Reserven gebildet zu sein, denn der Bericht hebt hervor, daß deren Bewertung mit größter Vorsicht erfolgt sei. Aus allem ergibt sich, daß die Radiofabriken mit unabweisbarem Gewinn auf Kosten der Verbraucher arbeiten. Wenn man doch, daß dieser Industriezweig mit 3—400 Prozent Gewinn arbeitet. Das im Besonderen bei Einzelteilen.

Der kulturelle Faktor, den man lange zur Triebfeder des Rundfunks machte, wird durch diese Bilanz wieder klar und deutlich als Illusion entlarvt. Nicht die kulturelle Seite, sondern der Industrie neue Absatzmärkte zu erschließen, das waren die Triebkräfte, die das Radio so schnell zum Mittelpunkt der heutigen Gesellschaft machten. Auf der einen Seite sehen wir, daß die Einrichtungen, die sich wirklich zur Pflege der kulturellen Güter durch Radio widmen (Königsberger Sender), mit Finanzschwierigkeiten zu kämpfen haben, oder ihren Betrieb, wie es dieser Tage im Ausland geschah, einzustellen gezwungen sind.

### Was ist ein Mikrophon?

Viele, die bisher täglich telefonierten, wußten bisher nichts von einem Mikrophon und wurden erst darauf aufmerksam gemacht, als im Rundfunk das Sendemikrophon in Tätigkeit trat. Wie sieht so ein Mikrophon aus? Der Name Mikrophon stammt von mikro — klein und phone — sprechen her, bedeutet also soviel wie Aufnahmeapparat für schwache Töne. Die drei wesentlichsten und einzigen Bestandteile des Mikrophons sind der Kohlekörper, das ist ein tellerförmiges Stück Kohle, eine Anzahl Kohleplättchen, die die Vertiefung des Körpers füllen und eine Membran (Schwingplatte) ebenfalls aus Kohle, die so über das ganze in einem geringen Abstand befestigt wird, daß sie das Kohlestück nicht berührt. Es wird nun der Kohlekörper mit dem einen Zuleitungsdraht, die Membran, mit dem andern Zuleitungsdraht verbunden, die Plättchen des Kohlekörpers auf, so werden die Kohleplättchen eine Brücke zwischen Körper und Membran bilden, also praktisch beide elektrisch verbunden. Da nun aber die Kohle sehr lose liegen, hat die Brücke einen sehr hohen Widerstand, d. h. sie läßt sehr wenig elektrischen Strom hindurchfließen. Sobald man nun aber das Mikrophon beipricht, wie die Membran in Schwingungen versetzt und die Kohleplättchen werden mehr oder minder stärker Strom fließt. Auf diese Weise kann man jeden Ton oder jedes Geräusch durch den elektrischen Strom fließen, und in der Ferne transportieren zum Telefon, die das einmal geprüfte Wort wieder zurückzuwandeln und hörbar machen.

### Die unkritische Antenne.

Der wertvolle Funkfreund hat bisher aus finanziellen Schwierigkeiten auf eine Hochantenne verzichten müssen. Er mußte sich mit Zimmerantennen und sonstigen Hilfsantennen begnügen, was gerade für seinen primitiven Apparat eine große Einbuße an Leistung bedeutete. Nach den vor kurzem in Weibensee und Bausersgärten gerichteten, sind in Krei-

sen der wertfälligen Antenne noch große Unklarheiten darüber, ob sie für eine Dachantenne der „besonderen“ Erlaubnis des Hauswirts bedürfen und ob sie eine „besondere“ Miete dafür zu zahlen haben. Das gefällige Urteil „erachtet es nicht für erforderlich“, daß eine besondere Genehmigung des Hauswirts vorliegt, es muß demselben nur „mitgeteilt“ werden. Das Gericht stellte fest, daß der Mieter auf die Dachantenne ein Recht hat. Alles Zammern und Stöhnen der Hauswirte wird nach diesem für große Schichten der wertfälligen Bevölkerung günstig gefallenen Urteil seinen Zweck haben. Man muß aber auch hier ausdrücklich sagen, daß sich auf den Dachern nicht ein wüßtes Durcheinander von Drahtwirren zeigen darf, sondern daß nur sachgemäß angelegte Antennen wirklich Schutz bieten.

## Theater und Musik

### Badisches Landestheater

Neu einstudiert: „Das Stiftungsfest“. Schwant in 3 Akten von Gustav Wosjer

Das Landestheater nahm den 100. Geburtstag Mosers zum Anlaß, eines seiner bestauntesten Werke aufzuführen. In der Vorankündigung wird erzählt, daß Moser im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu den beliebtesten und erfolgreichsten Bühnenschriftstellern gehörte. Diese Tatsache, die das Theater mit besonderem Nachdruck betont und zum Gegenstand ihrer Zentenarfeier macht, ist für uns etwas durchaus Uninteressantes. Moser gehört zu den Schriftstellern, die ihr Publikum von den Erregungen und Kämpfen des Tages wegsieben, sie über die politischen und sozialen Abstände der Zeit wegschweben lassen wollen. Er ist der Dichter der Denksprüche und Wirtschaftskritiken. Er malt Zustände, die nur in der 4. Dimension Seimatberechtigung haben, aber kaum in der Wirklichkeit. Alle Natur ist bei ihm zurechtgerichtet, schlagfertig idealisiert, in humoristische Sauce getaucht. Seine Charaktere sind unwahr, weil einseitig. Die dramatischen Leitanten, denen alle Herzen zufließen, hat er auf die Bühne gebracht und einen Tonus geschaffen, der in der höheren Theaterliteratur heute noch weiterwirkt. Ein gewesener Soldat hat er auch die handgreiflichen Unterjochte zwischen diesem Theaterleitnants und den empirischen Leitnants nicht besonders einzuweisen. Von dem Hintergrund der Zeit gerät nichts in Mosers Stücke. Man bedente doch: Es handelt sich um die glanzreiche Epoche des glanzvollen kapitalistischen Gründungschwungs mit dem darauffolgenden welt- und wirtschaftspolitischen Kasanjammer; um die Zeit der niederträchtigen Schürbrieglung der deutschen Katholiken durch den Kulturkampf; um die Zeit der bismarckischen Schurkerei gegen die Arbeiterklasse durch Polizeischikanen, Justizwillkür und das Ausnahmegesetz zur Ausrottung der Sozialdemokratie. Es war die herrliche Epoche unserer Partei, eine Zeit gewaltiger Kämpfe, nicht zuletzt auch gegen die Vertreibung der Kabarettisten durch die Bölle, womit der „Nackte Junter Bismarck“, wie der Dichterschriftsteller Treitschke ihn nennt, den Schlot- und Krautbaronen die Tassen füllte. Von all diesen aufwühlenden Begebenheiten weiß Moser nichts. Er verschließt die Augen davor und merdet kein Publikum davon ab. Seine Figuren leben in einer Welt für sich, die nicht die unrichtig ist. Er sieht über allen Weltgeschehen und erträumt sich ein Reich des reinen Sumors, wo alle Schichten der Bevölkerung ihre behagliche, gedanken- und sorgenlose Freude finden können. Es ist das die echte, vernünftige, fide Literatur, die sogenannte „neutrale Kunst“, die Kunst zum Einfließen des Kapitalismus, die Kunst, die letzten Endes die Geschäfte des Kapitalismus befördert, indem sie das Volk verblödet und einweint. Der bekannte Professor Dr. H. S. H. von der hiesigen Hochschule hat in seiner wertvollen „Geschichte des Deutschen Lustspiels“ diese Art Literatur mit folgenden treffenden Worten charakterisiert: „Der Schwant gehört Menschen, die sich in der Welt ihren Lauf lassen und in der Masse des Lebens haremlos mit ihm mimen“. Kann das die Literatur für das rinende Proletariat sein? Man sieht an diesem Beispiel wieder einmal, daß die Kunst, an der das gefällige Unterhaltum sein Ziel hat, für uns noch lange nicht gut genug ist.

Und somit müssen wir die Zentenarfeier für den selbsten und verlogenen Schwantfabrikanten Moser literarisch verwerfen. Der Mann gehört in die Rummelkammer, wie alles, das seinen Wertfälligkeit besitzt. Dann hätte also das Landestheater seine diesjährige Schauspielaison mit einem Klecks beschlossen? Nun, wir müssen ihm mildernde Umstände zubilligen. Wir können uns auf denken, warum der Theaterleitnant noch an Moser hängt. Schauspielerei hat er einige glänzende und dankbare Rollen geschrieben, unsere erwachsene Schauspielergeneration hat darin in ihrer Jugend Triumphe gefeiert, und die Theaterkassen wurden voll. Darum wird sich Moser im Auge des Theatermannes anders ausnehmen, als in dem des Literaten. Erwähnt sei nur, daß die jüngste Literaturgeschichte den Mann schon längst hat fallen lassen. Als weiteren mildernden Umstand wollen wir noch das offensichtlich Betreiben der Theaterleitung betrachten, aus Anlaß des Arbeiterängertages und des Schichtenfestes ein mit allerhand lustigen Beilichtheiten gespicktes Werk herauszubringen.

Wie sehr die Art Mosers der Spielreue der Darsteller entzogenkommt, zeigt die Aufführung. So wertlos der Schwant ist, er erlebte eine glänzende Wiederkehr, bei der das Ensemble vorzüglich in Stimmung war. Für leibliche Bereicherungen ist der kein Raum, sondern nur für hohes Spiel, wobei es mit dem Text nicht einmal immer ganz genau genommen zu werden braucht. Die insipiden Charaktere müssen bloß recht stark aufgetragen werden, und die Schauspielerei Wirkung kann nicht ausbleiben. In diesem Sinne leisteten ganz Hervorragendes Herr Höder als Wolsau, bei dem Leben und Kunst zu unabhöbarer Einheit verflochten waren. Ebenso Herr Herz mit seinem auch in der Maske sabelhaft echten Bestorden, und der quide Schone des unverwundlichen Herrn Müller. Dahlen und Kloble schienen sich ein bischen selbst zu parodieren als schneidige Referententanten anno dunnemals, mit Schmachtkloden und Zwiwiderigkeiten und dem damals noch möglichen Vorwand, das in Momenten der Ekstase über den Weltauschnitt hervorkommt. Auch die Damen Clement, Noorman und Volker standen auf guter Höhe, dank besonders der sorgsam komponierten Kostüme. Wir haben dieses Publikum hier noch nicht auf der Bühne gesehen, mit der engen Taille, den dramatischen Hüten und dem goldvollen „Gut de Paris“. Der Schellenker verdient besondere Dank für die historische Verstellung des Stückes, wodurch sie mithat, es erträglich zu machen. Sie bot köstliche Einzelheiten, die sehr interessant sind und ihrer Eindrücke, mit der engen Taille, den dramatischen Hüten und dem goldvollen „Gut de Paris“. Der Schellenker verdient besondere Dank für die historische Verstellung des Stückes, wodurch sie mithat, es erträglich zu machen. Sie bot köstliche Einzelheiten, die sehr interessant sind und ihrer Eindrücke, mit der engen Taille, den dramatischen Hüten und dem goldvollen „Gut de Paris“. Der Schellenker verdient besondere Dank für die historische Verstellung des Stückes, wodurch sie mithat, es erträglich zu machen. Sie bot köstliche Einzelheiten, die sehr interessant sind und ihrer Eindrücke, mit der engen Taille, den dramatischen Hüten und dem goldvollen „Gut de Paris“.



# Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

## Einweihung der ersten Berliner schwimmenden Jugendherberge

Im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche fand durch Oberbürgermeister B 5 H die Einweihung einer schwimmenden Jugendherberge statt. Diese Jugendherberge ist aufs Beste eingerichtet. Es sind 60 Betten untergebracht, die Zahl der Aufzunehmenden kann aber dadurch erhöht werden, daß man 20 bis 25 Schlaf-Gängebetten anbringt. Küche und Wasserzuführung ist vorhanden. Ebenso ein gemüthlicher Speise- und Aufenthaltsraum.

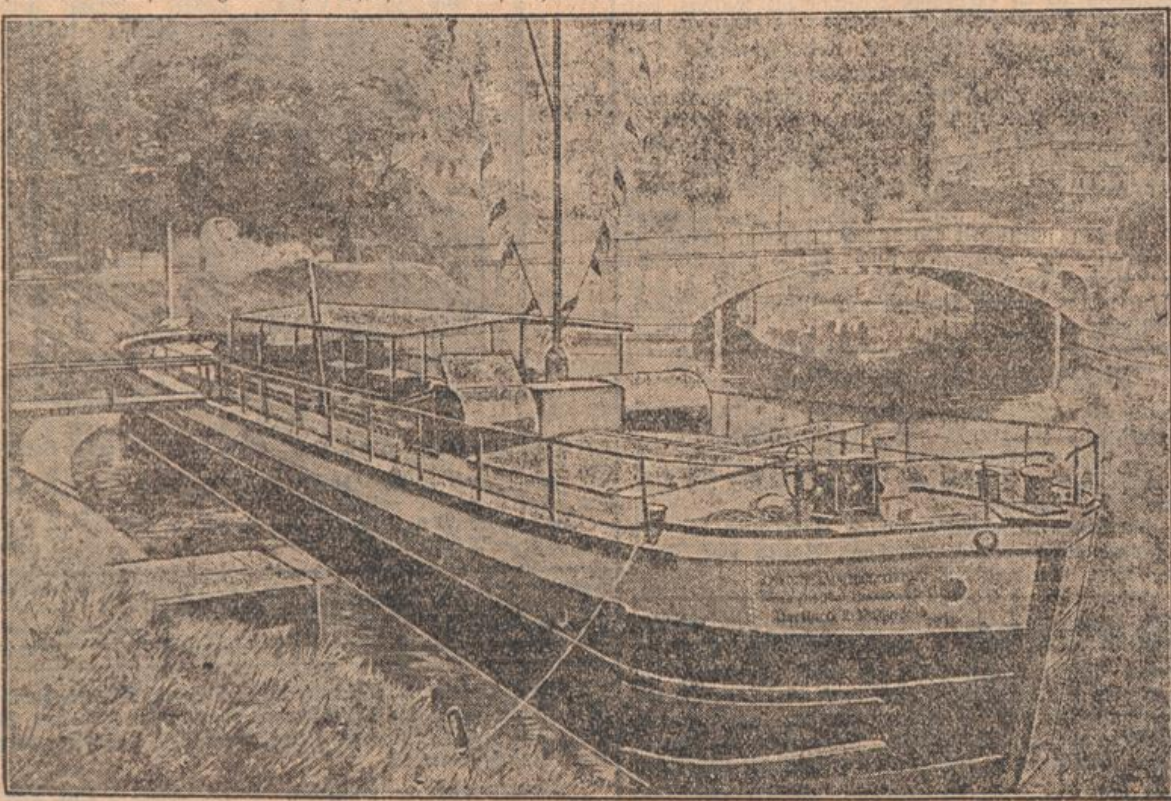


Bild: Die erste schwimmende Jugendherberge. Außenansicht.

## Die Olympiade-Ausstellung

Unter dem Namen „Ausstellung für Sport und Körperkultur“ wird im Haus „Werft“, in dem während der Messen das Kunstgewerbe untergebracht ist, eine Ausstellung aller Sport- und Körperkultur treibenden Arbeitervereine eingerichtet. Diese Ausstellung wird die Olympiade in der Weise ergänzen, daß sie die Hilfsmittel der modernen Körperkultur zur Schau bringt.

Im Erdgeschoss wird der Arbeiter-Turn- und Sportbund außer Geräten für Turner, Schwimmer, Leichtathleten und Fußballer eine umfangreiche Literatur des Sports zur Schau stellen. Alle Hilfsmittel, vom Barren bis zum Badetrittel, werden zu sehen sein. Der Arbeiter-Radfahrer-Bund wird hauptsächlich die Erzeugnisse seines Fahrradbaues vorführen. Touren, Renn- und Saalmaschinen mit den nötigen Ersatzteilen werden über die Leistungsfähigkeit des Hauses unterrichtet. Daneben wird der Bund einschlägige Literatur und Sportstatistiken bringen. Der Arbeiter-Vogel-Bund und bringt Geräte der Schermaschinen und Boxer. Man wird hier sehen können, daß die Muskelmensch auch ziemlich viel Geräte brauchen. Der Verband Volksgesundheit und der Arbeiter-Abteil in einem Bund wollen den Sportler zeigen, daß außer der Betätigung auf dem Sportplatz und in der Turnhalle, auch die Körperpflege im Hause zur Gesundheit beiträgt. Tabellen und Präparate werden die Schädigungen des Körpers durch Ausschweifungen aller Art und den Nutzen einer vernünftigen Lebensweise zur Darstellung bringen. Schachspiele und Schachliteratur wird der Arbeiter-Schach-Bund ausstellen. Der Arbeiter-Sportklub-Bund wird die Vorteile einer einheitlichen Weltsprache und die Ausbreitung des Esperanto vorführen. Die Notwendigkeit einer Weltsprache ist ja schon lange anerkannt. Leider hat sich aber noch keine künstliche Sprache so recht einbürgern können. Esperanto ist auf dem besten Weg. Die Ausstellung will zeigen, daß Esperanto leicht erlernbar und trotzdem sehr ausdrucksfähig ist. Daß auch die Befestigungsart zur Frage der Volksgesundheit gehört, wird die Ausstellung des Vereins der Freidenker für Feuerbefestigung zeigen.

Eine sehr reichhaltige und lehrreiche Ausstellung wird der Arbeiter-Samariter-Bund zeigen. Tabellen, Bilder und Präparate werden die verschiedenen Gebiete der Hygiene vorführen. Der erste Teil, die anatomisch-biologische Abtheilung, wird den gesunden Körper in seinem Aufbau und seinen Funktionen zeigen. Vom Skelett angefangen, bis zu den kleinsten Teilen des menschlichen Organismus, wird der gesunde Körper gezeigt. Die Entwicklungsgeschichte des Menschen behandelt der zweite Teil. Außer dem Entwicklungsstadium von der Keimzelle bis zur Geburt, wird hier viel Lebrreiches über Mutterkorn und Säuglingspflege gesagt und gezeigt. Auch Mütter, die schon Kinder gesaugt und erzogen haben, können hier noch manches Neue sehen. Zwei Abteilungen sind den beiden Volksgesunden, den Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose, angegliedert. Daß die Arbeiter-Samariter diesem Gebiet besondere Aufmerksamkeit schenken, ist hoch anzuerkennen. Für die Arbeiterschaft besonders wichtig ist die Abtheilung 6. Sie umfaßt Arbeitshygiene und Arbeitsschutz. Diese Abtheilung zeigt die Berufskrankheiten, ihre Ursachen und die notwendigen Vorbeugungsmittel. In dieses Gebiet einzureisend zeigt die Abtheilung 7 Wege der Zahnpflege, während die letzte Abtheilung die Schäden des Alkohols vorführt. Neben der hygienischen Ausstellung zeigt der Arbeiter-Samariter-Bund Rettungs- und Krankenträgergeräte aus eigenem Geschäft.

Im Obergeschoss werden die Naturfreunde eine Ausstellung zusammenstellen, wie sie bisher in Frankfurt noch nicht gezeigt wurde. Nicht allein Naturraumnahmen in großer Zahl werden zu sehen sein, sondern auch Karten und Gemälde, die schöne Fischen und weiteren Heimalandes zeigen und an Ausflügen ermuntern. Es wird sogar geplant, ganze Gebirge aufzubauen, um den geologischen Aufbau zu demonstrieren. Die Naturfreunde haben beantragt, allein beinahe so viel Raum, wie alle anderen Abteilungen zusammen.

Jeder, der irgendwie Sinn für Natur und Heimatkunde hat, muß diese Ausstellung gesehen haben.

So bietet die Ausstellung für Sport und Körperkultur für alle Teilnehmer der Olympiade eine interessante und lehrreiche Schau. Die Besitzer von Festabscheiben haben freien Eintritt, während sonstigen Besuchern der Eintritt gegen eine ganz geringe Gebühr gestattet wird.

## Fußballsport — Volkssport

Ein jeder Sport hat Freunde und Feinde. Wenn auch der Fußballsport von vielen Seiten angefeindet wird, so soll uns das nicht verdrängen. Unbetrübt gehen wir unsern Weg, denn wir haben den Wert des Fußballsports erkannt. Trotz Feinden überall ist der Arbeitersport hochgekommen, ja man kann sagen, er eilt mit Riesenschritten vorwärts. Welche Gründe sind es aber nun, daß der Fußballsport einen so schnellen Aufschwung genommen hat? Er ist ein Sport, der vor allen Dingen im Freien betrieben wird, bei dem Gedächtnis, Kraft und Entschlossenheit eine bedeutende Rolle spielen. Er kann unter keinen Umständen keine verzerrten und empfindlichen Menschen brauchen, und er läßt seinen Freunden die Freude an Kampf und Sieg unmittelbar empfinden. Es gibt wohl kein Spiel, das den Körper der Spielenden so durchdringt, wie das Fußballspiel; mit alleiniger Ausnahme der Arm- und Handmuskeln, sind bei den geschmeidigen Wendungen des ganzen Körpers, die dieses Spiel erfordert, alle Muskeln in Tätigkeit, wenn auch Bein- und Fußmuskeln besonders stark beschäftigt werden. Das Fußballspiel erfordert scharfe Beobachtung, rasches Erkennen schnell wechselnder Lagen, schnellen Entschluß und hartes, nimmer ermüdendes Vorwärtstreben zu Kampf und Sieg. Kann ein Spiel neben so vielen hygienischen Vorteilen mehr erzieherische Werte bieten?

Und weiter. Im Sport lernt sich der Mensch selbst beugen. Daher ist die Kraft, den Willen zu beugen, daß er den Geboten Gehör leistet und der Einwirkung der niedrigen Natur widersteht, für die sittliche Zucht von wesentlicher Bedeutung und für die Entwicklung des Charakters in seiner besten Art von unbedingter Notwendigkeit. Bis man die Gewohnheit erlangt, recht zu handeln, bösen Trieben zu widerstehen, sinnliches Verlangen zu bekämpfen, mag man wohl eine lange und ausdauernde Zucht nötig haben; aber wer einmal die Pflichterfüllung erlernt hat, dem wird sie auch zur Gewohnheit.

Nur durch die Betätigung seines freien Willens kann der Mensch stark im Vorwärtstreben sein. Will er aufrechtstehen, so muß es durch sein eigenes Bemühen geschehen, denn die Hilfe anderer kann ihn da nicht führen. Er ist Herr seiner selbst und seines Tuns. Er kann die Falschheit vermeiden und aufrichtig sein; er kann sich von grausamen Taten fernhalten, wohlwollend und verständlich sein. Dies alles liegt in der Sphäre seiner persönlichen Bemühungen und gehört zur Selbstzucht. Und von dem Menschen selbst hängt es ab, ob er frei, rein und gut sein will, oder sklavisch, unrein und elend.

Dies ist im wesentlichen der Wert des Fußballsports. Daß ab und zu auch Ausschreitungen vorkommen, soll hier nicht geleugnet werden. Die Unmittelbarkeit des Kampfes, die fortwährende Gelegenheit, dem Gegner Brust an Brust gegenüberzutreten, und die unvermeidlichen körperlichen Kollisionen, denen die Spieler ausgesetzt sind, bergen freilich auch die Gefahr in sich, daß leicht erregbare Temperamente im Spielereifer Ausschreitungen begehen, und dies hat dem Fußballspiel von manchen Seiten den Vorwurf eingetragen, daß es ein rohes Spiel sei. Soll dieser Vorwurf zu Recht bestehen, so müßte dem Spiele als solchen irgendeine Eigentümlichkeit anhaften, die den Spieler zu Handlungen zwingt, die die Bezeichnung „roh“ verdienen. Die Versuchung, im Spielereifer eine Ausschreitung zu begehen, ist beim Fußballspiel tatsächlich vorhanden. Jedoch, die Gefahr, die sich die Arbeiterspieler geschaffen, verbietet diese Ausschreitungen strengstens.

Wenn ein jeder den Wert des Fußballsports erkannt hat und seine Pflicht tut, dann kann der Fußballsport wirklich als ein wahrer Volkssport angesehen werden.

## Jugendbewegung

### Jugendtag der Sozialistischen Arbeiter-Jugend in Hamburg

#### Jugendtag — Kampftag!

Jeder Mensch, der sozial, fortschrittlich und freibeitlich empfindet und denkt, erfüllt es mit großem Schmerz, daß die Reaktionen sich in Deutschland wieder die Herrschaft aneignen konnten. Ohne jeden Strupel, mit hemmungsloser Demagogie sind die Feinde des Fortschritts und der Selbstherrlichkeit des Volkes gegen die Republik vorgegangen und haben mit unerfüllbaren Wahversprechungen und schändlicher Verleumdung die Feinde, die auch in der Politik nicht alle werden, in ihre Gefolgschaft gebracht. Zuerst drangen sie in einzelne Landesregierungen ein, dann endlich auch in die Reichsregierung, und zuletzt wurde Hindenburg Reichspräsident. Kein deutschnationales Herz kann sich für den Augenblick mehr wünschen. Die breite Masse des Volkes und mit ihr die arbeitende Jugend führt in wachsendem Maße die Herrschaft der wirtschaftlichen und politischen Reaktion in den immer sich erneuernden Versuchen, die schwer erlittenen Rechte einzuziehen und abzubauen und in der fortgesetzten Drückung des Lebensniveaus. An den weiteren Ausbau der Rechte, an die soziale Ausgestaltung der Republik ist kaum zu denken, im Gegenteil, Abbau, Rückschritt ist die Parole der neu zur Macht Aufsteigenden.

Soll ihre Herrschaft bestehen bleiben? Soll es ihnen gelingen, alle ihre Pläne durchzuführen? Nein, das darf nicht sein. Wir müssen alle Kräfte anspannen zu neuem Vorstoß und die Reaktion niederringen, ehe sie ihren Thron mit allen Mitteln gefestigt hat. Wir müssen frei unser Haupt erheben und beweisen, daß wir da sind, dastehen in ungebrochener Kraft und vor allem mit unergründeter Kampflust und Treue. Gerade die arbeitende Jugend muß das tun, sie, der der Staat noch so viele Versprechungen zu erfüllen hat. Die arbeitende Jugend verzichtet nicht auf ihre Rechte, sie verzichtet nicht auf ihre Forderungen: Ausbau des Jugendschutzes, Verkürzung der Arbeitszeit, Verbesserung der Lehrlingsausbildung, Gewährung von Ferien. Im Gegenteil, sie tritt dafür auf die Schanze, zum Streite bereit. In Hamburg, am 8. und 9. August ds. Js., plant sie ihr Kampftage, auf aller Welt sichtbar, aller Welt verständlich: Die Jugend fordert ihr Recht! Wer will es ihr verwehren?

Der 4. Deutsche Arbeiterjugendtag wird ein Weckruf sein, der in alle Lande hinausdröhnt und alle noch Säuen und Frauen aufrüttelt, der neue Bewegung bringt in das große Meer des Jungproletariats. Er wird ein Zeichen sein dafür, daß ein neuer großer Feldzug begonnen hat für bedeutungsvolle Ziele, deren Verwirklichung die Bürgerschaft ist für den kulturellen Aufstieg der arbeitenden Menschen. Und der große Jugendtag wird über die Jugend hinauswirken auf die Arbeiter. Die Kampflust, die Begeisterung für den neuen großen Kampf wird die Arbeiter und die Jungen vereinen und sie stärken für die große Parole: Vorwärts zu neuen Siegen!

Für die arbeitende Jugend in Stadt und Land gibt es für den 8. und 9. August nur ein Ziel: Teilnahme am Deutschen Arbeiterjugendtag in Hamburg.

### Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe: Mittwoch, 8. Juli: Hauptvorstandsversammlung im Jugendheim. — Die Vorbereitungen zur Umgestaltung des Sing- und Reigenabends in einem der Körnerwiese gewidmeten Abend sind nun beendet. Gen. Stein hat die Leitung übernommen. Jeden Montag also, 7 1/2 Uhr, bei günstigem Wetter auf dem Freien Turnersportplatz (sonst Hebeschule): Turnen und Sport.

Ein Kursus zur Bekämpfung von Mafsvorkräften wird am kommenden Freitag, abends 8 1/2 Uhr (pünktlich), im Jugendheim beginnen. Alle Sangeslustigen und Instrumentenspieler werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht. Leitend werden die beiden Musiklehrer Gen. Gebr. Runk. Neben Vermittlung reiner Motettenmusik (im ersten Teil des Kursum) wird im zweiten Teil eine Einführung in die eigentliche Musiklehre mit praktischen Beispielen gegeben. Zur Schaffung eines Jugendchores dürfte dieser Kursus die geeignetste Grundlage bieten.

Gruppe Ost: Donnerstag, 9. Juli, 1/8 Uhr: Wiederabend in der Hebeschule. Sonntag mit Groß-Karlsruhe.

Gruppe West: 9. Juli, 1/8 Uhr: Dichtabend in der Gutenbergstraße.

Gruppe Süd: Heute 7. Juli: Funktionärslehre 1/8 Uhr, Jugendheim. 9. Juli: Sing- und Spielabend, 1/8 Uhr, Jugendheim.

**Das prachtvollste Schneeweiß**  
zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.

**SIL** Henkel's bestes Bleich- und Waschmittel  
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.  
— OHNE CHLOR —



Gruppe Darfanden: Montag, 13. Juli: Vortrag: „Meine Erlebnisse auf der Wals“.  
Gruppe Ruppurr: Mittwoch und Freitag, 1/8 Uhr: Musikabend. Donnerstag: Gedichtabend. Montag, 13. Juli: Sing- und Spielabend.

**Durlach.** Gruppe 2: Dienstag Arbeitsgemeinschaft. Gemeinsam: Mittwoch Körperübungen, Donnerstag Singabend, Samstag Gesangsgruppe, Sonntag Wanderung, Näheres Donnerstag.

**Mue.** Mittwoch 8. Juli, Lesabend. Sonntag, 12. Juli, Näheres Mittwoch.

**Ettlingen.** Mittwoch, den 8. Juli, Musikstunde um 8 Uhr in der „Krone“, Freitag den 10. Juli, Reigenabend, Treffpunkt um 7 Uhr am Schillerstein. Montag, 13. Juli, Vortrag über Jugendbewegung, 2. Teil, um 8 Uhr in der „Krone“.

**Mastst.** Dienstag, 1/8 Uhr: Musikprobe bei Gen. Reich. Mittwoch: Halbjährliche Generalversammlung im Heim um 1/8 Uhr. Donnerstag 1/8 Uhr: Mädelabend im Heim. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

**Soz. Arbeiterinnend. 4. Kreis**

Am Samstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, findet in Triberg eine Kreisversammlung statt. Lokal: Nebenzimmer „Höhle“. Dazu sind eingeladen die Kreisvorsitzenden, Mitglieder des Bezirksvorstandes sowie die Kreisvorsitzenden anderer Ortsvereine, die der Kreisversammlung beizuwohnen. Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht, das alle erscheinen. Tagesordnung im Lokal.

Am Sonntag den 19. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in Triberg Nebenzimmer „Höhle“ eine Kreisversammlung statt. Stimmberechtigt sind die Mitglieder des Kreisvorstandes, Mitglieder des Bezirksvorstandes, soweit sie dem 4. Kreis angehören, sowie die Vorsitzenden der Ortsvereine, ebenso die Delegierten. Jeder Verein entsendet auf 25 Mitglieder je einen Delegierten, angefangen 25 gelten als voll. Mahnabend für die Zahl der Delegierten ist der Berichtsbogen vom 2. Quartal, der bis zum 10. im Besitze der Kreisleitung sein muß. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Wegen der Wichtigkeit ist für jeden einzelnen Ortsverein das Erscheinen aller Delegierten Pflicht. Anmeldungen wegen Quartier bis zum 10. Juli an den Gen. Verhuld Schwer, Triberg, Gerwigstr. 19.

**Literatur**

**„Kampf um die Erde“**

Wehrspiel zur Internationalen Arbeiter-Olympiade Frankfurt am Main vom 26. bis 29. Juli 1925  
Von Alfred Kuerbach

Soeben erschien im Verlag der Union-Druckerei Frankfurt am Main das Olympiade-Spiel in Buchform. Es beginnt

mit einem Prolog, der in gedrungener Form und gebämelter Sprache den Kampf zwischen der rohen Kraft und dem formenden Geiste zeichnet. Es ist kein Prolog alten Stils, der mit Reimen und Phrasen klangelt, sondern ein hart — rohmischer, schwer ringender, vorwärts kämpfender Symphonie. Er ist für das freie Licht, die freie Luft und den freien Geist, für den großen, weittragenden Klang des Wortes geschaffen.

So auch das sofort einleitende Wehrspiel „Kampf um die Erde“. Es ist eine Neureform, die den geschlossenen Raum sprengt. Beim Lesen schon muß der harte, kurz dröhnende, ruckweise mitreißende Tonkörper waden und das Ungewöhnliche fühlen lassen. — Wir hatten Freilichttheater und spielten auf ihnen zeitferne Formwerke; wir müssen dem großen Raume das Zeitwort geben, denn jetzt ist die sogenannte „große Zeit“ da, die Vorbereitung des Gemeinschheitszieles, die Erde allen zu erschließen. Dies Spiel ist mehr als die frühere Wehrspiel-Spielerei, es ist ringender Ernst, edles Pathos, kein Papierwehrspiel, sondern lebendiger Ruf aus einer Seelenkraft heraus, die schöpferisch sein muß. Kein Einseitigkeit ist in diesem Drama, sondern das Allschicksal, unsere Zerissenheit, unser Zusammenrücken, unsere Katastrophe, unsere Ratlosigkeit am Rüssel des Banntotts und unsere Freude an der beginnenden Jugendklärung. Es geht ein Begehren aller einseitigen Jeremiaden oder Besantismen, die bei solchen Anlässen früher Schwulstreden über die braven, geduldbigen Hörer gossen. Alles in allem: Es ist ein feines Stück, das der Literatur von Alfred Kuerbach geschenkt worden ist; insofern wirkt die Olympiade bereits kulturfördernd, noch ehe sie ihre Werten öffnet. Wir können dem Dichter nur dankbar sein, daß er den Gedanken dieser großen Sportveranstaltung so feinsinnigen Ausdruck gegeben hat. Teba-teba.

**Briefkasten der Redaktion**

H., Niederbühl. Wir raten Ihnen dringend, sich nicht auf eine Abfindung einzulassen. Der dem Reichstag vorliegende Entwurf sieht nämlich eine Aufwertung der Renten vor, sobald Sie wahrscheinlich wieder auf den Rentenfuß der Vorkriegszeit zu stehen kommen.

H.R., Gartenstadt-Karlsruhe. Eine Erklärung für den Satz in der von Ihnen erwähnten Notiz können wir Ihnen nicht geben. Das kann nur ein Arzt machen.

**Am Samstag werden auch Sie wieder Ihre Haare waschen!**

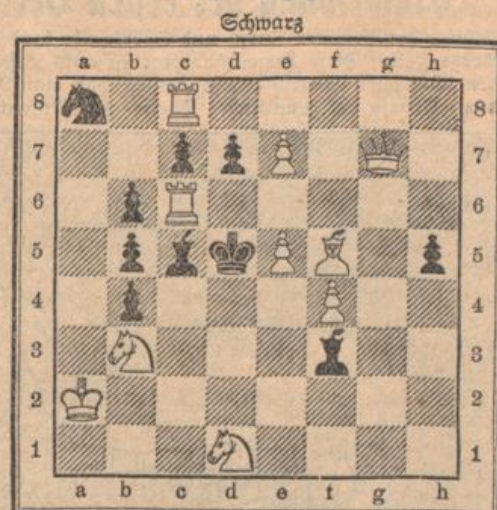
Durch manches Ausprobieren habe ich mich überzeugt, daß meine Haare von dem bewährten „Sesipon“ viel lockerer, weicher und schöner wurden als mit etwas anderem. Es ist garantiert unbedenklich und schäumt prächtig. Allen Frauen kann ich deshalb dieses wunderbare „Sesipon“ nur bestens empfehlen. Frau Dr. J. (1 Päckchen „Sesipon“ um 30 J enthält 2 Einzelwaschungen.)

**Schach-Ecke**

Beacht. d. Arb.-Schachklub Karlsruhe. Einwendungen u. Lösungen an die Redaktion (Schachabtlg.). Spiel-Abende des Arb.-Schachklubs: Montags u. Freitags, abends 1/8 Uhr im Friedrichshof.

**Problem Nr. 13.**

Paul Puchalla (1. Pr. Jubiläumsturn. d. Kieler A. S. E. 1920) Matt in 3 Zügen.



**Schwarz**

Weiße 10 Steine: Ka2, Dg7, Te6 und c8, Lf5, S b3 und d1, B e5 und e7, f4  
Schwarz 10 Steine: K d5, L e5 und f3, S a8, B b4, b5, b6, c7, d7, h5.  
Lösung Nr. 12: 1. Te6 - d x e5. 2. T x f7 - T x f7. 3. L a6! - T f2. 4. D e1 matt. 1... K f2. 2. T a3 usw.

**Bereins-Kalender**

Tour-Verein d. Naturfreunde, Ortsv. Mühlburg. Alle Mitglieder, sowie die Musikfelle Karlsruhe erscheinen Mittwoch, den 8. d. M., abends 8 Uhr, im Birsch, Hardstr., zu wichtiger Zusammenkunft.  
Naturfreunde — Ruppurr. Heute abend 8 Uhr Monatsversammlung „Birsch“.

**Bezugsquellen für Natur- u. Sportsfreunde**

**Herren-Artikel**  
Kurz-, Welt- u. Wollwaren  
**Gebrüder Kugel**  
Rheinstr. 62 - Tel. 2707  
Fabrikation sämtl. Herren-, Dam- u. Kinderwäsche auch bei Zugabe von Stoffen.

**Georg Maier**  
Schuhmacherei  
Angartenstraße 23  
Tourenstiefel n. Maß  
Spezial: Schuhbesohlarbeiten

**Daniels**  
Konfektionshaus  
Wilhelmstraße 36,  
1. Treppe  
Billigste Bezugsquelle für Damenkonfektion

**St. Martins-Bier**  
Triebst  
Spezialbier  
Erzeugnis der  
„Hautschneise“

**Solide Sportsstiefel**  
Qualitäts-Schuhwerk  
zu vorteilhaftem Preis im  
**Schuhhaus Simon**  
Kaiserstraße 201

**MÖBEL**  
in bekannt grosser  
Auswahl i. Möbelhaus  
**Maler Weinheimer**  
Karlsruhe, Kronenstr. 32  
Zahlungserleichterung

**„Murgtalbräu“**  
Qualitäts-Bier!

**Alle Kegol- u. Sportsfreunde treffen sich im Feldschützen**  
bei Ludwig Nagel  
Metzger u. Wirt, Karlsruh. 71

**Bekleidungs-Industrie**  
G. m. b. H. Durlach, Wein-  
gartenstraße, gegenüber dem  
Finanzamt. - Telefon 515  
Billigste Bezugsquelle für  
Wiederverkäufer

**V. HEUPEL**  
Stock- und Schirmfabrik  
G. m. b. H.  
Herrenstraße 46  
Verk.-Fl.: Kaiserstr. 201

**Herren- und Damenwäsche**  
**Herm. Ruggenhein**  
Markgrafenstr. 25

**Pressto-Fahrräder**  
Fahrrad- und Motorrad-  
Reparaturwerk  
Kaiserstraße 19, 2. Stock

**Willy Edinger**  
Kaiserstraße 19, 2. Stock

**Maschinen-Strickerei**  
Strickkleider - Kostüme - Westen  
Kaiser-Passage 19, 2. Stock.

**Touristen bevorzugen HENSEL'S**  
Dauerwurstwaren  
sowie  
Würstchen u. Schinken  
in Dosen

**Marellis Zigaretten**  
enttäuschen  
nie!

**CALMON REIFEN**

**Gritzner-Nähmaschinen und Fahrräder**  
**Karl Ehrfeld**  
am Rondellplatz

**Ernst Marx**  
Karlsruhe, Luisenstraße 58  
Fernruf 3066  
Spezialhaus f. Herde, Oefen,  
Gasherde, Küchen- u. Hotel-  
Einrichtungen

**Gute, billige Stoffe**  
finden Sie auf der Etage  
**Siegfried Ruben, Kaiserstr. 190**  
Verkauf nur 1 Treppe hoch.

**SPORT-BEKLEIDUNG**  
fertig und nach Maß, kauft  
man am vorteilhaftesten  
im Spezialhaus für  
Herren- und Knaben-  
Bekleidung  
**Mees & Löwe**  
Karlsruhe (Baden)  
Kaiserstraße Nr. 46

**Confektionshaus Hirschen**  
Kaiserstraße 95  
Ecke Kronenstraße

**Bahm & Bassler**  
Natürl. Mineralbrunnen des In- u. Aus-  
landes zu Kurwecken und als tägl.  
Tischgetränk / Alkoholfrei, moussier.  
Baldur-Getränke aus natur. unver-  
gorenen Fruchtsäften. Karlsruhe i. B.,  
Zirkel 30, Tel. 255. Freiburg i. Br. Lager-  
hausstraße 19, Telefon 2967. Geogr. 1887

**Göricke-Fahrräder und Motorräder**  
bestes Qualitätsrad bei  
günstiger Zahlungsweise  
**O. Fischer & Co.**  
Karlsruhe i. B.  
Akademiestrasse Nr. 32

**Schuhhaus Ammann**  
Lammstraße 12  
Größte Auswahl in  
Sportstiefel  
Als aktiver Sport-  
freund gewährt ich  
Sonderpreise

R. BACH KARLSRUHE IN B. WERBEVERLAG FÜR REKLAME ALLER ART



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 7. Juli

## Geschichtskalender

7. Juli: 1825: Der Germanist Friedrich Jarnde in Zähringen. — 1868: Der Allg. Deutsche Arbeiterverein vom Kammergericht geschlossen. — 1893: Der franz. Schriftsteller Guy de Maupassant in Paris.

## Straßenbahnversammlung

Eine Reihe von Mischständen im Betrieb der Straßenbahn gaben Veranlassung zu einer allgemeinen Fahrpersonalversammlung. Die Gründe hierfür waren insbesondere darin zu suchen, daß von Seiten der Direktion dem Personal freie Sonntage durch Anschlag gesperrt wurden. Die Erregung hierüber ist infolgedessen verständlich, als dem Personal im Jahr nur 12 freie Sonntage gewährt werden, während die Arbeitnehmer im allgemeinen 60 Sonn- und Feiertage aufzumeißen haben. Alsdann wird vom Personal für Leberstunden und Dienststunden an freien Sonntagen pro Stunde eine Vergütung von 1.20 M gefordert. Der Personalausschuß, der mit dem Herrn Direktor über die dringlichen Wünsche des Personals verhandeln wollte, wurde abgewiesen mit der Begründung, ohne Anwesenheit eines Beamtenvereinsvertreters verhandelt er nicht. Die Erregung, die hierdurch beim Personal entstand, fand in folgender einstimmig gefaßter Entschließung ihren Niederschlag:

„Die heute am 4. Juli im Verkehrsraum des Straßenbahnamts stattgefundene stark besuchte Personalversammlung nimmt Kenntnis von der Behandlung des Personalausschusses und der Organisationsleiter durch den Herrn Straßenbahndirektor Schmidtmann, der Verhandlungen mit dem Ausschuss ohne Zuziehung eines Beamtenvereinsvertreters abgelehnt hat. Die Versammlung nimmt mit Entrüstung von dem Verhalten des Herrn Direktors Kenntnis und vertritt sich für die Zukunft eine solche entehrende Behandlung des Ausschusses. Um in Zukunft eine wirksame Vertretung der Fahrpersonalinteressen sicher zu stellen, fordert die Versammlung alle Straßenbahner auf, sich einer gewerkschaftlichen Berufsorganisation anzuschließen, soweit sie einer solchen nicht angehören. Die Organisation fordern die Versammlung auf mit allem Nachdruck für die unerfüllten Forderungen des Fahrpersonals einzustehen und ermahnen von der Stadtverwaltung, daß sie die Berechtigungen der unterbreiteten Anträge anerkennen und ihnen Zustimmung erteilen lassen.“

(1) Generalversammlung der Gemeinnützigen Mieter- und Sandweiser-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H. Die diesjährige Generalversammlung der Gemeinnützigen Mieter- und Sandweiser-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H. fand unter starker Beteiligung am 30. Juni abends im Stadtparkstraßenkaffeehaus im Hause des Herrn Direktor Schmidtmann statt. Der Vorsitzende des Ausschusses Herr Braun gab einen kurzen Bericht über das vergangene Jahr, während der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Baurat Kollmann den Geschäftsbericht 1924 erläuterte. Aus diesem sind als bemerkenswerte Punkte zu entnehmen, daß die Genossenschaft 320 fertige Häuser besitzt, 18 Wohnungen befinden sich noch im Bau. Rund 1400 Menschen bevölkern die fertigen Wohnungen. Im Jahre 1924 wurden 36 Wohnungen erteilt, darunter ein Verkaufshaus. Die Bilanz wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Braun, erläutert. Dieselbe zeigt ein erfreuliches Bild der Aufwärtsbewegung der Genossenschaft. Aus dem Ergebnis ist u. a. eine Verjüngung der Geschäftsanteile von 4 Proz. vorzusehen. Die Bilanz nebst

Gewinnverteilung wurde ohne Ausnahme genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Braun, Blum, Racoz, Meising, Wolf, Frier und Kün sowie die Vorstandsmitglieder, die Herren Stober, Meiner, Scheuble und Geschäftsführer Scheuerflug werden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt, das bisherige Mieterausschussmitglied Herr Nuss. Die Zahl der Mieterausschussmitglieder wird auf 11 erhöht durch die Wahl der Herren Glaser, Heß, Kros, Kader, Küger und Schenkel. Alle Wahlen erfolgten einstimmig. Ein sehr schönes Zeichen der Anerkennung für die Wiederwahl. Der Antrag des Mieterausschusses zur Bildung eines Schiedsgerichtes bei Streitigkeiten unter den Mietern wurde nach längerer Aussprache angenommen. Nach der Aussprache u. a. die bisher ausgeschiedene Führung der Genossenschaftsgeschäfte durch die verschiedenen Organe besonders hervorgehoben wurde, schloß der Vorsitzende, Herr Braun um 1/9 Uhr die harmonisch verlaufene Versammlung.

(2) Der neue Stadtplan von Karlsruhe. In der Sammlung der „Schritte des Verkehrsvereins“ ist ein neuer Stadtplan im Maßstab von 1 zu 10 000 erschienen. Der Plan ist in einen Umrißplan geteilt und nach dem neuesten Stande des Stadtbildes bearbeitet. Eine übersichtliche Darstellung der Karlsruher Lebenswirklichkeit vervollständigt diese Schrift, die besonders dem Fremden ein unentbehrliches Führer durch unsere Stadt sein wird. Der Plan ist in den hiesigen Buchhandlungen erhältlich.

Das Musikische Konservatorium hält am Dienstag, den 7. Donnerstag, den 9., und Dienstag, den 14. Juli, jeweils abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal seine diesjährigen Prüfungs-konzerte ab. Zur Aufführung kommen Konzerte für Klavier, Violine und Cello, ebenso Arien aus Opern und Oratorien mit Orchesterbegleitung. Außerdem kommen die beiden jungen Karlsruher Komponisten Gerhart Busenberger und Johannes Kerber mit Klavier- und Orchesterliedern zum Wort. Am Donnerstag werden auch die Wieder des Deutschen Theaters Theodor Brümmer vorgetragen, die hier bis jetzt vollständig unbekannt sind, über die sich aber seinerzeit Karl Löwe außerordentlich günstig ausgesprochen hat.

(3) Gegen die Verlängerung der Polizeistunde. Die Section Karlsruhe des Genfer Verbandes der Hotel- und Restaurants-Angestellten Deutschlands hat eine Entschließung angenommen, in der die von verschiedenen Seiten angestrebte allgemeine Verlängerung der Polizeistunde einstimmig und entschieden abgelehnt wird. Der Verband ist der Auffassung, daß es den Arbeitnehmern des Gastwirtsberufes nicht wieder gestattet werden darf, aus rein wirtschaftsorganisatorischen Gründen die Arbeitskraft ihrer Angehörigen in gesundheitsschädigender Weise auszubehnen und verlangt als sozialen Schutz der Arbeitnehmer mindestens unbedingte Aufrechterhaltung der gegen die übermäßige Ausbeutung der Polizeistunde getroffenen gesetzlichen Maßnahmen.

## Karlsruher Polizeibericht vom 7. Juli

Zusammenstoß. Ede Carl- und Gartenstraße. Die gestern vormittag ein Personenkraftwagen beim Einbiegen in die Carlstraße mit einem Straßenbahnwagen zusammenstießen. Durch den Zusammenstoß wurde das Auto stark beschädigt, das es abgekippt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Unfälle. Gestern nachmittags wurde ein 14 Jahre alter Kaufmannslehrling aus Sulz, der mit seinem Fahrrad durch die Eitlingstraße fuhr, bei der Kriessstraße von einem Personenkraftwagen zu Boden geworfen und überfahren. Er erlitt erhebliche Verletzungen in gesundheitsgefährdender Weise auszubehnen und verlangt als sozialen Schutz der Arbeitnehmer mindestens unbedingte Aufrechterhaltung der gegen die übermäßige Ausbeutung der Polizeistunde getroffenen gesetzlichen Maßnahmen.

meisterehefrau vor einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenauto mit ihrem Fahrrad zu Fall und soa sich einen Knöchelbruch zu. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Frau mittels Droschke nach Hause verbracht. In einem Stabsmann von der Südstadt wurde gestern abend ein lebiger Fußmann von hier beim Filtern einer Kuh, von dieser an die Wand gedrückt und trug eine Rippenquetschung davon. Er mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Brand. In der Küche einer Wohnung in der früheren Telegraphenstraße entstand gestern vormittag infolge einer defekten Gasleitung ein Brand, der einen Sachschaden von etwa 100 Mark verursachte. Die Frau des Wohnungsinhabers erlitt beim Löschen Brandwunden an Händen und Armen. Die alarmierte Feuerwache brauchte nicht mehr einzugreifen, da das Feuer durch die Wohnungsinhaberin gelöscht werden konnte.

Milchfälschung. 12 Landwirte beim Landwirtebebauern aus Zöblingen gelangten zur Anzeige, weil sie gewässerte Milch an die Milchsammlerstation in Zöblingen abgeliefert haben.

Selbstmordversuch. Am Bahnübergang in der Grünwälderstraße warf sich am vergangenen Samstag abend gegen 10 Uhr ein 29 Jahre alter Dachbeder aus Wetzlar in selbstmörderischer Absicht vor einen heran nahesten Güterzug. Durch die Aufmerksamkeit eines in der Nähe befindlichen Stellwerksmeisters konnte der Lebenswille noch im letzten Augenblick von den Schienen entfernt werden. Die Tat geschah vermutlich in einem Anfall von Geistesstörung, da der Mann im Felde verschüttet gewesen war.

Von einer Polizeistreife wurden am letzten Samstag sieben Personen beim Baden im Elsthalbad betroffen und wegen unzulässigen Badens zur Anzeige gebracht.

## Veranstaltungen des heutigen Tages

- Wiener Operettenspiele im Konzerthaus: „Danni geht tanzen.“
- Kaffee Theat: Künstlerkonzert mittags und abends.
- Palast-Theater: Fräulein Frau. — „Es“ als Lebensretter.
- Erziehler-Künstlerkonzert: Jeden Abend 8 1/2 Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in feinem Stil.
- Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends.
- Reifen-Theater: „Der Film ohne Namen.“ — „Stid auf Urlaub.“
- Uniontheater Kaiserstraße: „Witigung der Liebe.“
- Ausstellung des Lebensbedürfnisvereins im Kollozeum. 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.
- Stadtkarten: Konzert. 8—10 1/2 Uhr.
- Schützenfest: Konzert mit Vorführungen d. M.T.S. 8—11 Uhr.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

1. Kameradschaft. Donnerstag, 9. Juli, abends 8 Uhr, Antreten Ede Georg Friedrichs- und Rintheimerstraße (Krone).

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Maria, alt 4 Jahre, Vater HansKrausbaum, Kraftfabrik. Emil Bärkel, Kaufmann, Chemann, alt 68 J. Rath, Rathgeb, alt 55 Jahre, Ehefrau von Franz Faver Rathgeb, Kaufm. Hedwig Rodendorfer, ledig, ohne Beruf, alt 22 Jahre. Ga. Bühner, ledig, Tagelöhner, alt 51 Jahre. Sofie Liebe, alt 57 Jahre, Ehefrau von Karl Liebe, Berw.-Oberinspektor a. D. Otto Dallmuth, Chemann, Hilfsarbeiter, alt 22 Jahre. Emilie Meule, alt 56 Jahre, Witwe von Herrn. Meule, Kaufmann.

**Argert dich dein Fußboden**  
so reißt ihn nicht heraus, sondern pflegt ihn mit LÖB-Beize der Wasserrechten mit dem Raben!

Du kannst dabei ruhig deinen Morgenmantel anziehen, denn mit LÖB-Beize hast du keine Mühe. Auftrag auf Glas erreicht die tiefste Tiefe, weil sie nicht so saß ist, wie andere Beizen. Die feinsten Spalten tun einem Auge wohl, sie ist sofort beseitigt, sie nicht ab, sondern nicht nach. Vor allen Dingen ist sie nicht nur an Holz, sondern tatsächlich auf alle Holzarten, wie alle Holzarten, wie alle Holzarten, wie alle Holzarten.

**LÖB-Beize**  
Vereinigte Wachwarenfabriken A.-G.  
Ditzingen bei Stuttgart

**Der Sieg der Feuerwehrtabelle mit 148 Punkten im Klassen-Wettkampf**

beim Internationalen Musikfest in Zuzern, wofür die Harmonikertabelle nur 144 Punkte erreichte.

Zu 1. Der Musikverein Harmonie bezieht in seinem Informat diese Tabelle zu erfüllen. Zufolge ist und bleibt (daran kann die Harmonie nichts ändern), daß der Klassenwettkampf an der Spitze des ganzen Festes stand und die Übung der darin enthaltenen Aufgaben sowohl für die daran beteiligten Kapellen selbst, als auch deren Dirigenten am schwersten zu lösen war. Der Sieg im Klassenwettkampf wurde durch eine Urkunde bestätigt, was beim Ehrenwettkampf nicht der Fall war. Selbst angenommen, die Harmonie-Kapelle hätte mit dem Weiterführenderkapitel die Höchstpunktzahl 50 erreicht, so bliebe sie immer noch geschlagen, weil die Feuerwehrtabelle im Primabilligkapitel 49 Punkte erreichte, die Harmonie-Kapelle dagegen nur mit 46 Punkten abschnitt.

Zu 2. Wohl war der Geldpreis im Ehrenwettkampf ein höherer, das ändert aber an der bestehenden Tatsache nichts, daß der Sieger des Klassenwettkampfes moralischer Sieger des ganzen Festes ist und bleibt. Auch daran ändert die Harmonie nichts.

Zu 3. Ist anzunehmen, daß der Dirigent Herr Rudolph an erster Stelle ausgezeichnet wurde, waße ist dagegen, daß außer mit noch 3 Dirigenten, darunter Herr Rudolph mit der gleichen Auszeichnung bedacht wurden.

Zu 4. Sämtliche Musiker welche mit in Zuzern waren, sind fast Jahr und Tag Mitglieder der Feuerwehrtabelle, ihr Wohlstand ändert auch hier nichts an der bestehenden Tatsache. Selbst angenommen, es wäre der Fall, daß ich der Kapelle nicht angehörende Musiker herangezogen hätte, so wäre es doch um so beschämender für die Harmonie-Kapelle, wenn ich mit fremdem Material die Harmonikertabelle im Primabilligkapitel (der schwersten Aufgabe vom ganzen Wettkampf) mit 46 Punkten zurück ließe.

Im Abgange beziehe ich mich auf den authentischen Bericht des Kampfergerichts, welcher jedermann zugänglich ist.

Mit Vorbehalt hat sich die Angelegenheit für mich erledigt, auch selbst dann, wenn noch weitere unabweisbare Behauptungen und Anschuldigungen meiner Person erfolgen sollten.

Für die freiwillige Feuerwehrtabelle:  
**Musikdirektor Emil Irrgang.**

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig  
Buchdruckerei „Volkshfreund“

**Saison-Ausverkauf**  
In unserer großen Spezial-Abteilung für

# Teppiche + Gardinen

haben wir bedeutende Warenmengen ausfortiert, die zu weit herabgesetzten Preisen verkauft werden. Auch alle anderen Artikel sind im Preis bedeutend ermäßigt

Argintier-Teppiche	cm	200/300	250/350	300/400
beste Strapazier-Batte	Mark	100.00	150.00	195.00
Verbindungs-Stücke	90/180 cm	Mark 24.00	30.00	44.00
Vorläufer	50/100 cm	Mark 2.25	3.00	4.25
Vorläufer	60/120 cm	Mark 6.30	8.00	10.50
Cocos-Teppiche	cm	170/230	200/300	260/350
für Böden	Mark	38.00	58.00	70.00
Uff-Decken, Gobel u. Pers.	150/180cm	17.00	19.00	22.00
Divan-Deck., Gobel u. Pers.	150/180cm	11.00	16.00	29.00
Preiswerte	130/130	150/160	150/200 cm	
Cost u. Seeböden	8.75	5.75	6.75	9.75

**Damen-Wäsche** Unser so viel gefaßtes, besonders preiswertes

Damen-Hemden	RL 1.10	1.45	1.95
Damen-Blusen	RL 1.70	1.90	2.25
Unter-Tailen	RL 0.85	1.20	1.50
Prinzeß-Röcke	RL 2.85	3.50	5.90
Nacht-Hemden	RL 2.90	3.50	4.20

**Schürzenkleid** durchans leichtest, in allen Farben . . . . . RL 4.90 5.30

**Schürzen**

Wiener-Schürzen	RL 1.45	1.75	2.25
Zumpers-Schürzen	RL 1.90	2.50	3.00
Steiders-Schürzen	RL 4.50	5.50	6.00
Kraus-Schürzen	RL 0.55	0.65	0.75

**Wiener Operette im Stadt. Konzerthaus.**  
Heute Dienstag, den 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr, die gemitlich-komische Altweiser-Operette

**Hanni geht tanzen**  
von Robert Bodanzky. — Musik von Edmund Eysler.  
Billetspreise v. Mk. 1.40 b. 5.10. Vorverkauf siehe Anschlagssäulen.  
Morgen, Mittwoch, 8. Juli, Erstaufführung der Volksoperette  
Der fidele Bauer.

Will das Brautpaar glücklich sein,  
kauft Möbel nur bei Freundlich ein  
Kronenstrasse 37/39

Hardtstraße 29.  
Kauf alle Sorten Zumpers, Papier sowie neue Möbel fortwährend zu den höchsten Tagespreisen.  
Josef Schwall  
29 Hardtstraße 29.

**Paßbilder**  
für Reise und Fahrkarten sofort  
Offert-Photos  
Billigste Preisa.  
Photogr. Atelier  
Rausch & Poster  
Erbrinzenstr. 3

Empfehle mich im Anfertigen einfacher Damen- u. Kinder-Garderobe bei billiger Berechnung. Näh. Waghstr. 57 V. St. r.  
**Gutes Reiß-Glas**  
zu kaufen gesucht. Anz. unter F 100 an die Exp. dieses Blattes erbeten.

1 Herren- und 1 Damenrad zu verkaufen. Werderplatz 40 III oder Morgenstraße 53, Fritz Bühler.

Beachten Sie  
Montags  
Freitags  
Insorate  
Schorpp  
Wäscherei und Wäschefabrik.



Wiener Operette im städt. Konzerthaus. Heute, Dienstag, 7. Juli, gelangt die beliebte Altwiener Operette „Dann ist die Zeit da“ von Edmund Gosler mit den Damen von Damario, Kämpf und Knoll und den Herren Esau, Schleifer, Stadler und Valenta zur Wiederholung.

Gewerkschaftliches

Sitzung des erweiterten Beirats des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes — etwa 100 Vertreter aus allen Reichsgebieten — tagte am 30. Juni und 1. Juli in München. Genosse Dittmann hielt ein eingehendes Referat über die Arbeiten und Aufgaben des am 30. August in Breslau beginnenden 12. Deutschen Gewerkschaftstages.

Der 12. Deutsche Gewerkschaftstages bestätigt in der Organisationsfrage erneut die vom Leipziger Konvent zum Beschluss erhabene Entschliessung Dittmann, Voelker, Träger, Hauelsen, Thomas, Krause, Montner, Simon, Schrader und Schumann, die eine Aenderung der bisherigen Gewerkschaftsformen und damit verbundenen Gewerkschaftsrechtes für notwendig erachtet.

Die gezielte Regelung der Arbeitszeitfrage mit gleichzeitiger Sicherung des Achtstundentages und einer dreifachen Schicht in kontinuierlichen Betrieben ist dringend erforderlich. Die Reichsregierung ist jedoch keineswegs demüthigt, die Einbringung einer entsprechenden Gesetzesvorlage zu beschleunigen.

Als Vertreter der in der Eisen und Metalle erzeugenden und verarbeitenden Industrie beschäftigten Arbeiter erhebt der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes schärfsten Einspruch gegen die von der deutschen Regierung dem Reichstag unterbreitete Zolltarifvorlage.

Ueber Organisations- und Finanzfragen des DMB. berichteten die Genossen Brandes und Schott. Der Verband ist über die schwersten Krisenzeiten hinweg. Die vielen und langandauernden Kämpfe mit dem Unternehmertum haben die Organisation trotz schwerer Belastungsproben sowohl äußerlich wie innerlich befestigt.

Massenmörder Angerstein vor Gericht

Schilderungen aus der Mordnacht. Limburg a. d. Lahn, 6. Juli. Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Profuristen Fritz Angerstein begann heute vormittag vor dem Schwurgericht in Limburg. Den Vorsitz führt Landgerichtshofrat Roth. Die Verteidigung Angersteins liegt in den Händen eines Wahl- und eines Officialverteidigers und zwar der Rechtsanwältin Dr. Gerhfeld und Dillmann.

Die Anklage, die nunmehr verlesen wurde, führt 13 Punkten auf, die der Angeklagte in den wesentlichen Punkten nicht zu bestritten scheint. Er behauptet, daß die Unterschlagungen, die ihm zur Last gelegt werden, unzutreffend seien. Es wird dann auf verschiedene Fälle von Unterschlagungen und Rückenselbstschadungen eingegangen, und man hört, daß er Quittungen gefälscht und Unterschlagungen im Betrage von 20—30 000 Mark begangen hätte.

Ich wurde sehr unruhig und wollte zum Arzt gehen. Meine Frau ließ das aber nicht zu. Ich zog das Kopfkissen ab, da es beschmutzt war und fand bei dieser Gelegenheit den Brief meiner Frau und las ihn. Ich wurde sehr unruhig durch diese häßlichen Todessehnsüchte meiner Frau. Ich schickte dem Entschlafenen, mit dem ich mich zu trennen wünschte, ein Schreiben, in dem ich dem Schicksal einen Revolver schenkte.

Ich trug ihn fast eine Stunde in der Tasche und meine Erregung wuchs weiter. Als ich plötzlich schliefen wollte, rief mir meine Frau den Revolver aus der Hand. Ich ließ nun zum Herrensinger zurück, entdeckte dort den Hirschfänger und wollte mich damit erschlagen. Meine Frau sah das, ich sprach hinzu, ich schickte ihm in ihrem Bett und stach auf sie ein. Ich ließ ganz entsetzt davon. Im Arbeitszimmer hatte ich noch zwei Revolver und wollte mich erschlagen.

Als ich das Mädchen sah, kam erneut meine Erregung. Ich schickte es vor der Zimmertüre ab und schlug darauf zu. Ich ging in die Küche, um das Beil abzuwaschen. Dann ging ich nochmals ins Schlafzimmer und schlug abends auf die Mutter ein. — Vorsitzender: Warum? — Angeklagter: Ich war in großer Erregung. Da fiel plötzlich das Fenster auf, und ich hatte das Gefühl, daß sich meine Frau im Bett aufschlug. Ich ging ans Bett und schlug nochmals auf meine Frau ein.

Einige Zeit später kam der Gärtnergehilfe Geis. In meiner Erregung schlug ich mit dem Beil auf Geis ein. Auf Vorhol- ten seiner früheren Aussagen erklärt Angerstein, alle diese Aussagen von früher hätten keine Bedeutung. — Vorsitzender: Haben Sie viel auch gestochen? — Angeklagter: Das Beil blieb im Kopfe stecken und ich konnte es nicht herausbringen. Ich holte den Hirschfänger und bracht mit seiner Spitze das Beil wieder heraus. Plötzlich hörte ich oben meine Schwägerin schreien. Ich stürzte nach oben und schlug sie nieder. — Angerstein erzählt weiter, daß er nachher in den Keller gegangen sei, um Benzin zu holen und die Leichen damit zu waschen: Nachdem er in die Stadt. Ich wollte zu dem alten Vater, um ihm zu sagen, daß ich seinen Sohn erschlagen hätte. Der Angeklagte betonte weiter, daß er dann den Theodor Wagner getroffen habe, der ihm 200 Mark, den Rest eines Darlehens, gab. Weiter traf er den Polizeioffizienten Thomas. Er sprach mit ihm und erzählte auch von den Schüssen, die bezeugten, wie unsicher er jetzt in seiner Gegenwart sei.

Dann ist Angerstein in die Villa zurückgegangen und hat die Räume mit Benzin angezündet. Angerstein betont: Ich kam in eine neue Erregung und setzte das Haus in Brand. Ich wollte mich dann selbst umbringen. Als ich die große Flamme sah, ließ ich entsetzt hinaus und fiel im Sturz hin. Dann bracht ich mir vor dem Hause mit dem Hirschfänger die Stirne bei. — Vorsitzender: Wieder in großer Erregung? — Angerstein: Ja, alles in der Ere-

gang. — Auf Befragen betont Angerstein weiter, daß er vor dem Hause um Hilfe gerufen habe. Er rief aus: „Retten Sie meine Frau, damit sie nicht verbrennt! Ich bin gestochen worden.“ Mörder haben mich überfallen. — Der Vorsitzende verliest hierauf die ersten Aussagen Angersteins im Krankenhause. Er erzählte damals, er habe einen Schlag auf den Kopf erhalten. Er habe dann einen brechenden Schmerz auf der Brust gespürt und 5—6 Personen gesehen. Dann sei er aus dem Hause gestürzt und zusammengebrochen. Auf weiteres Kommando sei er nicht bestimmt. — Der Angeklagte legte schließlich im Krankenhause vor seinem Bruder ein volles Geständnis ab.

Vorsitzender: Was haben Sie nun noch zu sagen? Warum haben Sie die Mord begangen? — Angeklagter: Das waren alles Gründe. Das weiß ich. Es sollte nur ein Mord und ein Selbstmord für mich sein. Damit schließt die Vernehmung des Angeklagten. — Die Weiterverhandlung wird auf Dienstag vormittags 8 Uhr verlagert.

Lezte Nachrichten Amundsens Antunft in Oslo

Oslo, 6. Juli. Amundsen ist gestern gegen Mittag in Oslo eingetroffen und von einer großen Menge freudig begrüßt worden. Seinen Schiffen fuhren Motorboote, die Spahler bildeten, und Flugzeuge entgegen. Der Stortingspräsident hielt die Begrüßungsansprache für die Amundsen bemerkt dankte. Er brachte ein Hoch auf Norwegen aus, worauf die Menge den Nationalgesang anstimmte. Die Polarflieger hielten dann im offenen Wagen zum Schlosse zu einer Audienz beim König, die eine Viertelstunde dauerte. Die Nordpolflieger wurden dekoriert. Amundsen erhielt die Bürgermedaille in Gold.

Oslo, 6. Juli. Nach einem zu Ehren der Polarflieger angebenen Frühstück des Luftfahrtvereins sprach Amundsen, der begeistert begrüßt wurde, in einer von der Osloer Arbeiter-Partei veranstalteten großen Arbeiterversammlung. Auf dem Wege zum Schlosse, wo ein Galadiner stattfand, waren die Polarflieger wiederum Gegenstand begeisterter Sublimationen.

Valuta nach dem Berliner Kurs vom 6. Juli 1925. Belgien 19.82 M per 100 belg. Fr.; Holland 168.19 M per 100 holl.; Spanien 61.02 M per 100 Pes.; Schweiz 81.38 M per 100 schw. Fr.; Italien 15.71 M per 100 Lire; England 20.391 M per 1 Pfd. Sterl.; Schweden 112.41 M per 100 Kr.; Frankreich 20.00 M per 100 frans. Fr.; Desterreich 69.057 M per 100 Schilling; Neunort 4.195 — per 1 Dollar; Slowakei 12.436 M per 100 Kronen.

Vorkläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte für Mittwoch, 8. Juli: Zeitweise heiter, meist trocken, warm.

Wasserstand des Rheins Schifferinsel 111, seht. 14; Rehl 204, seht. 3; Maxau 365, seht. 4; Mannheim 241, seht. 2 Zentimeter.

Bereinsanzeiger 30 Pf. die Zeile (Werbungskosten sind unter dieser Aufschrift in der Regel keine Kuponen, oder werden zum Bestimmungsort berechnet).

Karlsruher Volkschor Karlsruhe-West Heute Dienstag abend 8 Uhr Treffpunkt 3 Linden weids Grün. 4091

Advertisement for Paul Burckhard's 'Saison-Ausverkauf' (Season Sale). It features a large graphic of the date 'Dienstag 7 Juli' and a list of clothing items with prices. Items include Pfannkuch (36 pf.), Matjes-Heringe (45 pf.), and various women's clothing like dresses, blouses, and hats. The store name 'Paul Burckhard' is prominently displayed at the bottom.



**DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK**  
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark  
**FILIALE KARLSRUHE (Baden)**  
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte



Kostenlose Einlösung unserer Schecks bei unseren sämtlichen Niederlassungen und denjenigen der Deutschen Bank.  
Kreditbriefe u. Kreditbriefe auf alle Plätze.  
An- und Verkauf von fremden Geldsorten.  
**Rheinische Creditbank** Filiale Karlsruhe  
mit Depofitenkasse am Bahnhofsplatz und Niederlassung in Mühlburg.



**BADISCHE BANK**  
Mannheim Karlsruhe  
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Erste Karlsruher Leiternfabrik  
**R. Raible, Karlsruhe i. B.**  
Bismarckstrasse 33  
Gegr. 1892 Tel. 5842  
Herstellung von Leitern für Industrie, Gewerbe u. Haushalt. — Holzwaren, Wäschetrockner Fenstertritte usw.



**Bankhaus Straus & Co.**  
Karlsruhe

Kaufen Sie nur die  
**Aeska-Karamellen**  
Adolf Speck A.-G. Zuckerwarenfabrik

**Bankhaus Veit L. Homburger**  
11 Karlstrasse 11 KARLSRUHE 11 Karlstrasse 11

**Ebersberger & Rees, G.m.b.H.**  
Karlsruhe i. B.

Lebensmittelgrosshandlung	Kaffee-Grossrösterei
Kaffee-Import	Zuckerwaren-Fabrik

Lederfabrik Durlach  
**HERRMANN & ETTLINGER**  
G. m. b. H.  
Schuhoberleder, Handschuhleder, Bekleidungsleder, Portefeuilleleder

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.**  
Filiale Karlsruhe, Kaiserstrasse 146, gegenüber der Hauptpost.  
Depositenkasse „Markt“ Wechselstube am Marktplatz (im Hotel Grosse)  
Depositenkasse „Werderplatz“ / Wechselstube im Hauptbahnhof

Dampf-Rosshaarspinnerei  
**Carlo Pacchetti & Co.**  
Karlsruhe G. m. b. H. Tel. 1740

**Weine:** Badische, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine, offen und in Flaschen, / **Südweine** in größter Auswahl. / **Schwarzwälder Kirschwasser**, Zwetschgenwasser, Weinbrand, **Originalliköre**. / **Sekt:** Hausmarke Markgrafen Silber u. Gold  
**Adolf Zöllin**, Weingrosshandlung, Kelterei, Brennerei, **Kriegsstrasse 236** Telefon Nr. 54

Fahrschule für Kraftfahrzeuge  
**CHR. DALHOFER**  
Karlsruhe, Degenfeldstr. 7-9  
Telefon 5677

IN KARLSRUHE  
Am  
**Mühlburger Tor**  
— FERNSPRECHER NR. 4235 —



IN KARLSRUHE  
Am  
**Mühlburger Tor**  
— FERNSPRECHER NR. 4235 —

**Sinner-Fabrikate sind von unübertrefflicher Qualität!**

- Biere
- Liköre u. Edelbranntweine
- Presstete Weizen- und Roggenmehle
- Backpulver
- Edel-Pudding
- Eispulver
- Vanillinzucker
- „Sinner“ Kakaopulver
- Haferkakao
- Haferflocken
- Hafermehl
- Malzkaffee
- Konfitüren- u. Obstkonserven
- Gelees und ff. Marmeladen
- Speisenwürze

**SINNER A. G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL**  
Karlsruhe 1924 Staatspreis und Goldene Medaille (Höchste Auszeichnung)





# Saison-Ausverkauf

bis einschl. Samstag, den 11. Juli

In allen Abteilungen unseres Hauses sind  
**sämtliche Waren**  
im Preise **bedeutend herabgesetzt**  
Markenartikel ausgenommen.

# Hermann Tietz.

### Wohnungstausch.

In Wählburg, schöne, fast neu hergerichtete Wohnung, 3 Zimmer, V. Stod., gegen solche von 2 großen oder 3 Zimmern im II. Stod. sofort zu vermieten. In entgegen. Hardtstraße 14, II. Stod. 4001

### Plakate

aller Art liefert rasch und billig  
Buchdruckerei Geck & Cie.  
KARLSRUHE, Lulsenstraße 24.

In 30 Minuten  
Ihre Porträts  
am im Photogr. Atelier  
Raiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

Mattagen, Patentröhre, Chaiselongnes,  
Clubmöbel, neu, sowie jede Reparatur zum  
billigsten Tagespreise.  
Kammerer, Erbprinzenstraße 26.

## Besucht die Jubiläums-Ausstellung des Lebensbedürfnis-Vereins Karlsruhe

Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends  
Täglich von 4—10 Uhr Konzert + Täglich von 3—10 Uhr Filmvorführung

Eintritt 20 Pfennig

Eintritt 20 Pfennig

### Reichsbanner „Schwarz - Rot - Gold“ Ortsgruppe Rastatt

### Einladung

zur Bannerweihe am 11. u. 12. Juli

### Festprogramm:

Samstag, den 11. Juli: Abends 7/8 Uhr Zapfenreich mit anschließ. Kameradschaft. Abend im Franz'schen Biergarten.

Sonntag, den 12. Juli: Morgens 6 Uhr Meiden, von 8—9 Uhr Empfang der auswärtigen Kameraden am Bahnhof. Von 9/10—10/11 Uhr Kirchgang der verschiedenen Konfessionen. 11/11 Uhr Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung am Deutmal der im Jahre 1849 hundertjährig Gekämpften (Alter Friedhof) und für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden (Neuer Friedhof). Von 12/12 bis 1/1 Uhr Platzmarkt vor dem Rathaus.

Nachmittags 1/2 Uhr Aufstellung des Festzuges auf dem Leopoldplatz, anschließend Abmarsch nach der großen Festhalle (E. W. Platz). Dortselbst großer Festakt mit Bannerübergabe durch den Vorstand unter Mitwirkung der Feuerwehrelabelle und des Arbeiter-Gesang-Vereins Niederreithen Rastatt.

Als Redner in der Festhalle sind bis jetzt vorgesehen die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Haas und Georg Schöpflin. Außerdem hat Herr Staatspräsident a. D. Wilhelm Bloos (Stuttgart) sein Erscheinen zugesagt.

Anschließend an den offiziellen Festakt, im Ruheums Garten gemütliches Beisammensein mit Musik und Gesangsvorträgen. In dieser rezeptionsartigen Feier laden wir die gesamte Einwohnerschaft von Rastatt und Bezirk mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung herzlich ein.

Festabzeichen zu 50 Pfennig berechtigen zum Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen.

### Der Festausschuß.

### Berichtigung.

Um weiteren Missständen vorzubeugen, teilen wir auf Wunsch mit, daß es sich bezügl. der in Nr. 150 des „Volksfreund“ vom 2. Juli enthaltenen Beleidigungsurkunde über gegen Weinger um eine in der Kaiser-Allee 12 wohnende Frau Weinger handelt.

### Piano

Zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.

K. Lang  
Kaiserstraße 167  
Salamander-Schuhhaus.

### Geschäftsgegenstände

Geleitet oder Einzelpersonen, regelmäßigen Marktverkauf von landwirtschaftlich, Erzeugnissen, Kommissionsweise oder auf eigene Rechnung gesucht. Bei Kommissionen launionsfähige Bewerber mit Partikularien bevorzugt. Angeb. mit näheren Angaben unt. K. E. 257 an die Anzeigenredaktion, Karlsruhe.

### Zurück

Dr. med. C. Sitzler  
Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt

3—5 Uhr; Samstag 1—2 Uhr  
Waldstraße 8  
Telephon 4768

### Unserem verdienten Mitglied

Eduard Frisch

sowie seiner wertigen Gemahlin zum silbernen Ehejubiläum die herzlichsten Wünsche  
Volcker Karlsruhe-West.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser guter treuer Hausgenosse, der unter dem Namen „Seppel“ weithin bekannte Bierführer

Joseph Gräßer

am Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalles sanft entschlafen ist.

Beerdigung Dienstag abend 6 Uhr auf dem Wählburger Friedhof.

Jacob Rafter u. Familie.

### Rastatter Anzeigen.

Am 9. Juli d. J., vormittags 9 Uhr, wird auf Veranlassung des Kreisrates der Kreisobrbauinspektor Hopp aus Wahl zur üblichen Gemärkungsbegehung und Besichtigung der Baumanlagen in der Gemeinde eintriften.

Die obdienten Einwohnern, insbesondere der Ortsbauern und deren Mitglieder werden zur Teilnahme an der Besichtigung eingeladen, wobei auch Belehrung und Beratung unentgeltlich erfolgen. Zusammentritt Rathaus — Seite nach dem Postamt.

Rastatt, den 29. Juni 1925.  
Der Oberbürgermeister.

Die Stadt Rastatt vergibt in Submissionwege den Ankauf eines abgeschlammten Schlamm- und Sandbeckens im Rastatter Kanal. Bedingungen können auf dem Rathaus Zimmer Nr. 10 eingesehen werden. Angebote sind bis längstens Mittwoch, den 8. Juli nachm. 4 Uhr einzuliefern.

Rastatt, den 6. Juli 1925.

Das Bürgermeisteramt:  
Oßmann, Reuner.

Inhabitenversicherung betr.  
Die Landesversicherungsanstalt Baden läßt am Mittwoch, den 8. Juli 1925, vormittags halb 8 bis 9 Uhr und nachmittags von 5 bis 8 Uhr im Rathaus — Großer Saal — die Leistungen der unabhängigen Versicherer — Waisen und Waisenfrauen, Waisen, Waisenfrauen, Waisenfrauen, Waisenfrauen, Waisenfrauen und anderen nicht in dauernder regelmäßiger Beschäftigung stehender Personen — kontrollieren.

Alle Personen, die in unabhängiger Beschäftigung stehen, sowie solche, die vorübergehend ohne Beschäftigung sind und die freiwillig weiterversicherer, werden aufgefordert, zu dieser Kontrolle zu erscheinen und die Leistungskarte mitzubringen, um sich vor Nachteilen aus unrichtiger Meldung zu schützen. Gleichzeitig wird jede gewünschte Beratung und Belehrung in Sachen der Inhabitenversicherung erteilt.

Rastatt, den 3. Juli 1925.  
Das Bürgermeisteramt.